





Guter Rat

An einem Sommermorgen
Da nimm den Wanderstab,
Es fallen deine Sorgen
Wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitere Bläue
Lacht dir ins Herz hinein
Und schließt, wie Gottes Treue,
Mit seinem Dach dich ein.

Rings Blüten nur und Triebe
Und Halme von Segen schwer,
Dir ist, als zöge die Liebe
Des Weges nebenher.

So heimisch alles klingt
Als wie im Vaterhaus,
Und über die Lerchen schwingt
Die Seele sich hinaus.

Theodor Fontane (1819-1898)

Wissenschaft

Der erste hat das Haar gespalten
Und einen Vortrag darüber gehalten;
Der zweite fügt es neu zusammen
Und muß die Ansicht des ersten verdammen;
Im Buche des dritten kann man lesen,
Es ist nicht das richtige Haar gewesen.

Ludwig Fulda (1862-1939)



Laß ab von diesem Zweifeln, Klauben,
Vor dem das Beste selbst zerfällt,
Und wahre dir den vollen Glauben
An diese Welt trotz dieser Welt.

Schau hin auf eines Weibes Züge,
Das lächelnd auf den Säugling blickt,
Und fühl's: es ist nicht alles Lüge,
Was uns das Leben bringt und schickt.

Und, Herze, willst du ganz genesen,
Sei selber wahr, sei selber rein!
Was wir in Welt und Menschen lesen,
Ist nur der eigene Widerschein.

Theodor Fontane (1819-1898)

Ein frohes
Pfingstfest 1962
wünschen wir
allen unseren Lesern

UNSER WERK

Gemeinsame Werkszeitschrift
der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen,
der Friedrichshütte AG, Herdorf,
und der Blefa
Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal,
für ihre Mitarbeiter.

Aus dem Inhalt:

Hannover-Messe	Titelbild
Gedichte	142
Lage	144
Hannover-Messe	145
Wissens Werksveteranen	148
Bundesverdienstkreuz Wissen	149
Rudolf Hoffmann 50 Jahre in Hüsten	150
Bundesverdienstkreuze Hüsten	151
Unfallverhütung	152
Sozialversicherung	154
Prüfungsergebnisse	154
Neues Pförtnerhaus Wissen	155
Wasser ist zum Waschen da	156
Verkehrssicherheitswoche 1962	157
Das spannende Erlebnis	158
Paul Simmel	159
Ruhrfestspiele 1962	160
Humor	162
Rätsel	163
Familiennachrichten	164
Jubilare	165
Hannover-Messe	168

Bildnachweis

Titelbild, Seite 146, 147, 148, 168 Dipl.-Ing.
Witt, Langenei; Seite 149, 155 Klemens Klein,
Werk Wissen; Seite 150 W. Zeiffer, Werk Hü-
sten; Seite 151, 152 H. Hesse, Werk Hüsten;
Seite 157, 158 K. Friedrich, Werk Eichen; Seite
161 Jürgen Theis, Düsseldorf.

Zeichnungen: Seite 153, 156 Gerh. Vohl, Nieder-
schelden.

Seite 159, 162: Mit freundlicher Genehmigung
des Fackelträger-Verlags, Hannover.

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen,
und Direktor Paul Seeger, Herdorf.

Schriftleitung: Alfred Lück,
Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Ruf Siegen 20 61.
Klischees: E. Besser, Siegen.

Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen.
Nachdruck, auch auszugsweise,
sowie jede anderweitige Veröffentlichung
nur mit Genehmigung der Herausgeber.
Auflage: 9 500 Exemplare.

DIE LAGE

Ein Bericht des Vorstandes der Friedrichshütte Aktiengesellschaft, Herdorf,
über das II. Quartal des Geschäftsjahres 1961/62

Von wesentlichen Änderungen auf dem Eisen- und Stahlmarkt gegenüber dem ersten Quartal des Geschäftsjahres 1961/62 ist nicht zu berichten. Mengemäßig hat sich das Bild – vornehmlich auf der Feinblechseite – etwas gebessert; die erwartete Auswirkung auf die Preise ist bisher zumindest auf dem Binnenmarkt nur gering gewesen. Wenn in der letzten Zeit von einer gewissen Wiederbelebung des Stahlmarktes gesprochen wird, so beziehen sich diese Meldungen ausschließlich auf das Mengengerüst. Auftragseingänge und Liefermengen haben sich dabei jedoch auf ein niedrigeres Niveau eingespielt. Das Angebot hat sich der Nachfrage in etwa angepaßt.

Auf dem **Roheisenmarkt** ist eine Besserung nicht eingetreten. Der Druck der Importe aus den Montan-Unions-Ländern und Dritten Ländern hält unvermindert an und beeinflußt die Erlöse. Um einem weiteren Vordringen ausländischen Roheisens in die Bundesrepublik entgegenzuwirken, wurden Preissenkungen notwendig. So waren wir durch Preiszugeständnisse der Hämatit- und Gießereiroheisenerzeuger und starken Import gezwungen, ab 1. Januar 1962 den Preis für Siegerländer Spezialroheisen um DM/t 14,50 zu sen-

ken. Hinzu kommt eine weitere Senkung der Spiegeleisenpreise von durchschnittlich DM/t 16,- für alle Sorten ab 2. März 1962 und ab 1. Januar 1962 ein zusätzlicher Rabatt von DM/t 10,- für Stahleisenlieferungen an Fremde. Diese Preissenkungen führten bei unserer Gesellschaft zu erheblichen Erlösschmälerungen.

Nach der zunächst wechselhaften Marktentwicklung bei **Feinblechen** im ersten Quartal des Geschäftsjahres 1961/62 trat im zweiten Quartal die bereits erwähnte mengenmäßige Belebung ein. Verbraucher und Händler disponierten zunehmend flüssiger. Der ansteigende Auftragszugang führte vorübergehend zu einem leichten Anziehen der Liefertermine. Insgesamt lagen die Liefermengen unter dem Durchschnitt des vorigen Geschäftsjahres.

Stark zu beachten bleibt nach wie vor die Erlösseite. Die preisgünstigen Importe der westlichen Montan-Unions-Länder beeinflussten weiterhin die Preise. Die einseitige steuerliche Begünstigung von Importmaterial wird für die deutschen Werke immer drückender. Die Forderung nach einer wirksamen Lösung der umsatzsteuerlichen Probleme ist unverändert dringend.

Im Export war das Mengenaufkommen befriedigend. Aus preislichen Gründen sahen wir im handelsüblichen Gütebereich von Abschlüssen ab. Wir buchten jedoch Sonderqualitäten zu angemessenen Bedingungen.

Der Stand unserer Belegschaft betrug:

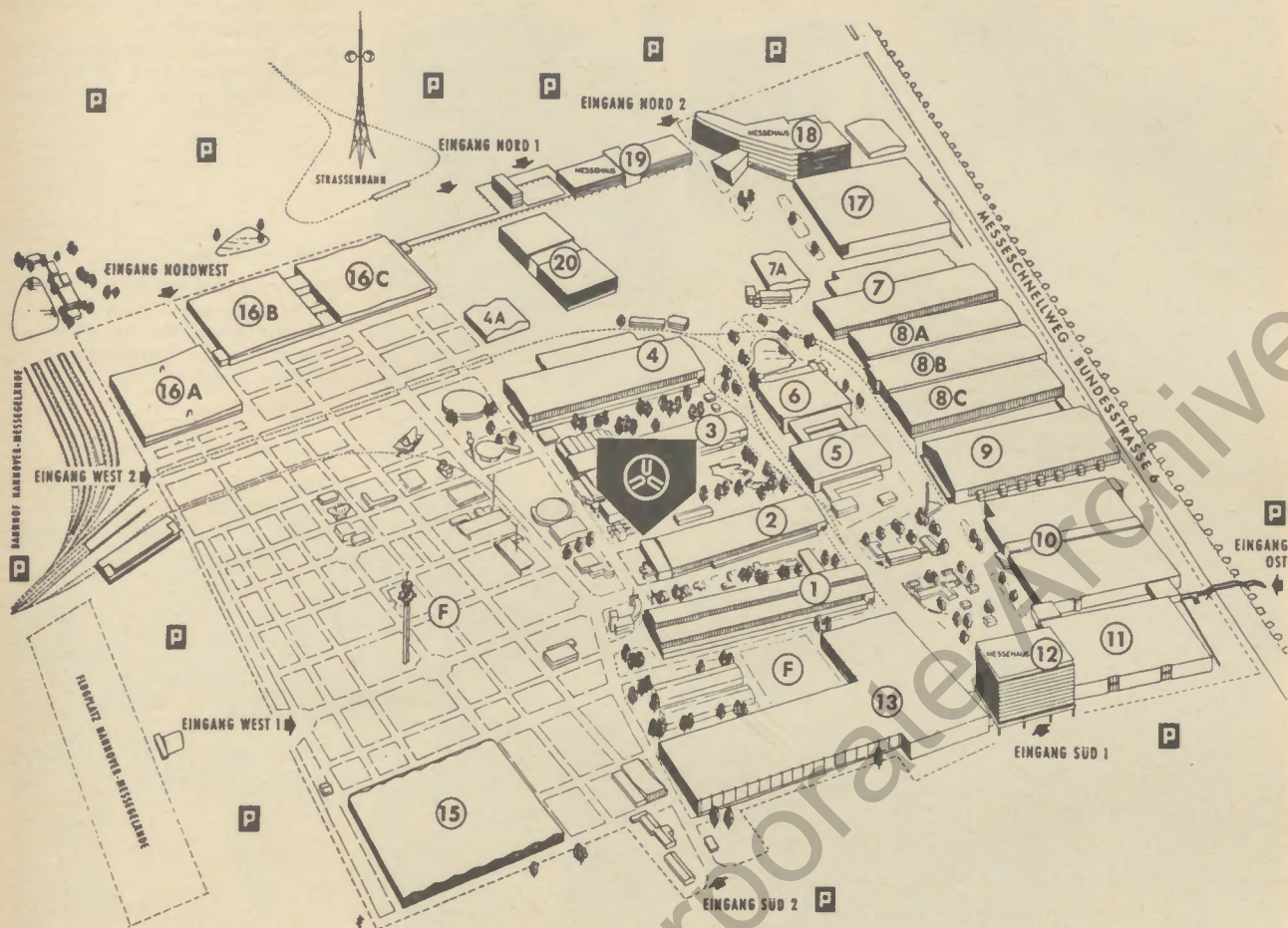
	Arb.	Angest.	Insg.
31. 12. 1961	1 371	288	1 659
31. 3. 1962	1 332	284	1 616

Die Belegschaft hat sich in der Berichtszeit – in Anpassung an die veränderte Beschäftigungslage – um weitere 43 Beschäftigte vermindert. Die Mehrzahl entfällt auf das Werk Wehbach.

An Ausfallstunden durch Krankheit (in Prozent von Gesamtstunden) fielen an:

	Jan. 62	Febr. 62	März 62
Herdorf	8,9	9,1	9,3
Wehbach	13,4	14,8	13,3
Insges.	12,3	13,4	12,3

Die Ausfallstunden durch Krankheit waren im zweiten Quartal des Geschäftsjahres 1961/62 – insbesondere im Werk Wehbach – unerfreulich hoch.



Hannover war schon eine Messe wert

Hüttenwerke Siegerland AG mit Friedrichshütte AG und Blefa GmbH

im „Haus der Hüttenunion“

„Wenn einer auf der Messe war, dann kann er viel erzählen . . .“, so könnte man die alte Reise-Weisheit abwandeln. Noch weiter abwandeln ließe sich das „(er)zählen“, denn kaum noch zählen kann man hinterher sein Geld, die vielen Menschen und schließlich die Autos, die einem braven Bundesbürger die Messefreuden in ebensolche -leiden verwandeln.

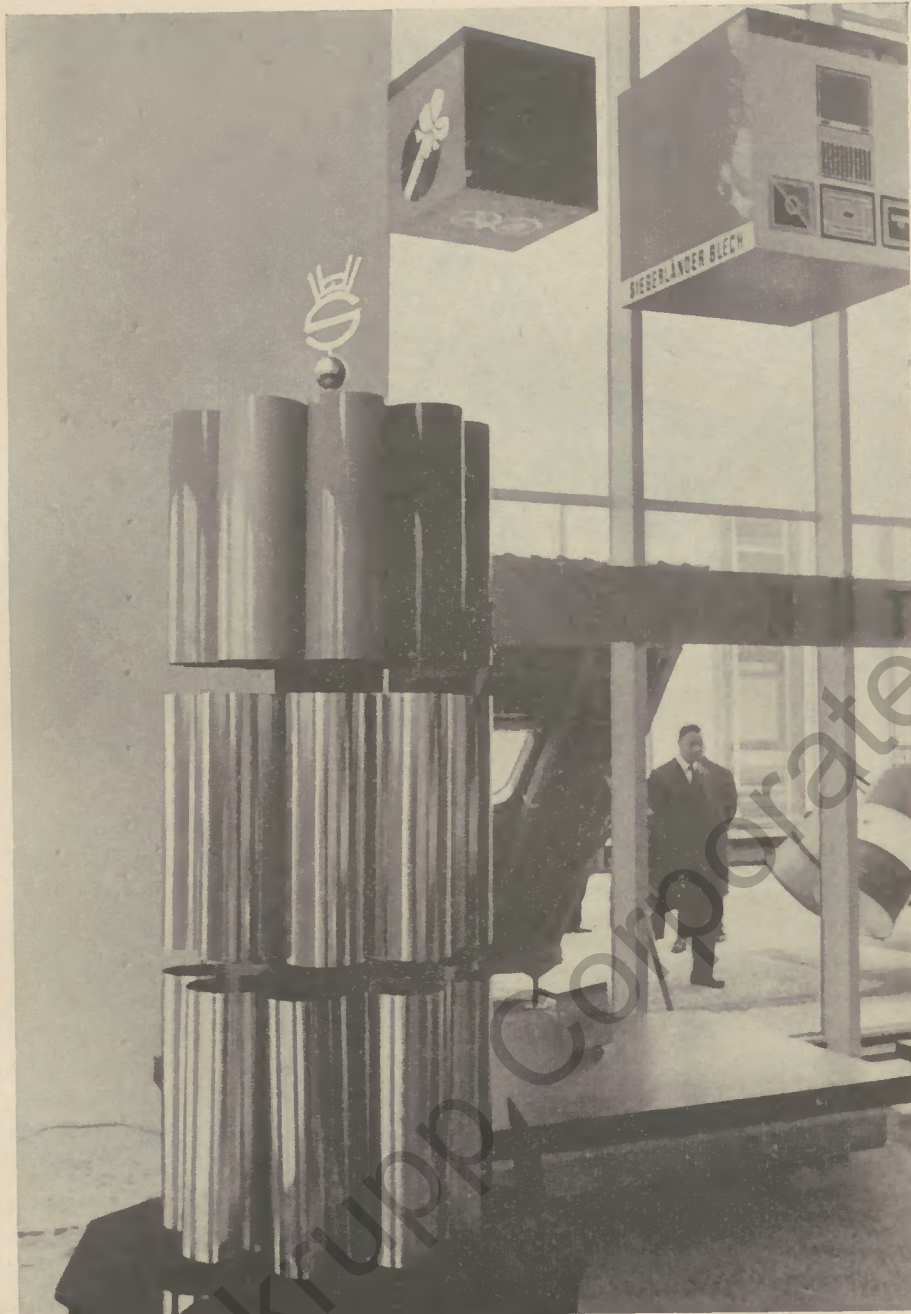
Überhaupt war alles eine Messe der Superlative: die größte, schönste und weltweiteste Schau über alle Grenzen hinweg mit wahrhaft internationaler Note, bei Eintrittspreisen, die anscheinend auf Dollarbasis berechnet waren oder die vielleicht jene „Nur-Seh-leute“ vom Messebesuch abhalten soll-

ten, was allerdings gründlich daneben- ging – kaum jedoch zum Leidwesen der hannoverschen Messe-AG.

In all diesem bunten Treiben ein völlig neues Messe-Haus in eindrucksvoller Schlichtheit und betont sachlicher, aber geschmackvoller Note: das „Haus der Hüttenunion“, erdacht und erbaut von Messespezialist Architekt Boven- ter, in Stahlkonstruktionen und verzink- ter Blechverkleidung ausgeführt von den Werken Langenei und Eichen der Hüttenwerke Siegerland AG. Rund 220 Tonnen Stahlkonstruktionen und sechs Tonnen spezialprofilerte verzinkte Bleche sind in diesem Haus verbaut worden, das mit seinem drehbaren

Turm aus Besprechungs-Kojen durch- aus angenehm auffiel und einen neuen Anziehungspunkt der Hannover-Messe bildete.

Als Hausherr beherbergte die Dort- mund-Hörder Hüttenunion AG in die- sem neuen Haus die Hüttenwerke Sie- gerland AG mit Friedrichshütte AG und Blefa GmbH, die Eisenwerk Rothe Erde GmbH, Schwerter Profil AG, Kettenwerke Schlieper GmbH und Credé GmbH. Ein umfangreiches und außerordentlich eindrucksvolles Aus- stellungsprogramm hatten alle diese Unternehmen als Querschnitt durch ihre Produktion angeboten, um werb- lich und repräsentativ vor das kritische



Blick in den Ausstellungsraum der Hüttenwerke Siegerland AG. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete der drehbare Turm aus Weiß- und Feinstblechen unseres Werkes Wissen.

Seite 147, Bild oben:

Das Ausstellungsgebäude der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG, in dem sich auch die Räume für die Hüttenwerke Siegerland AG, Friedrichshütte AG und die Blefa GmbH befanden.

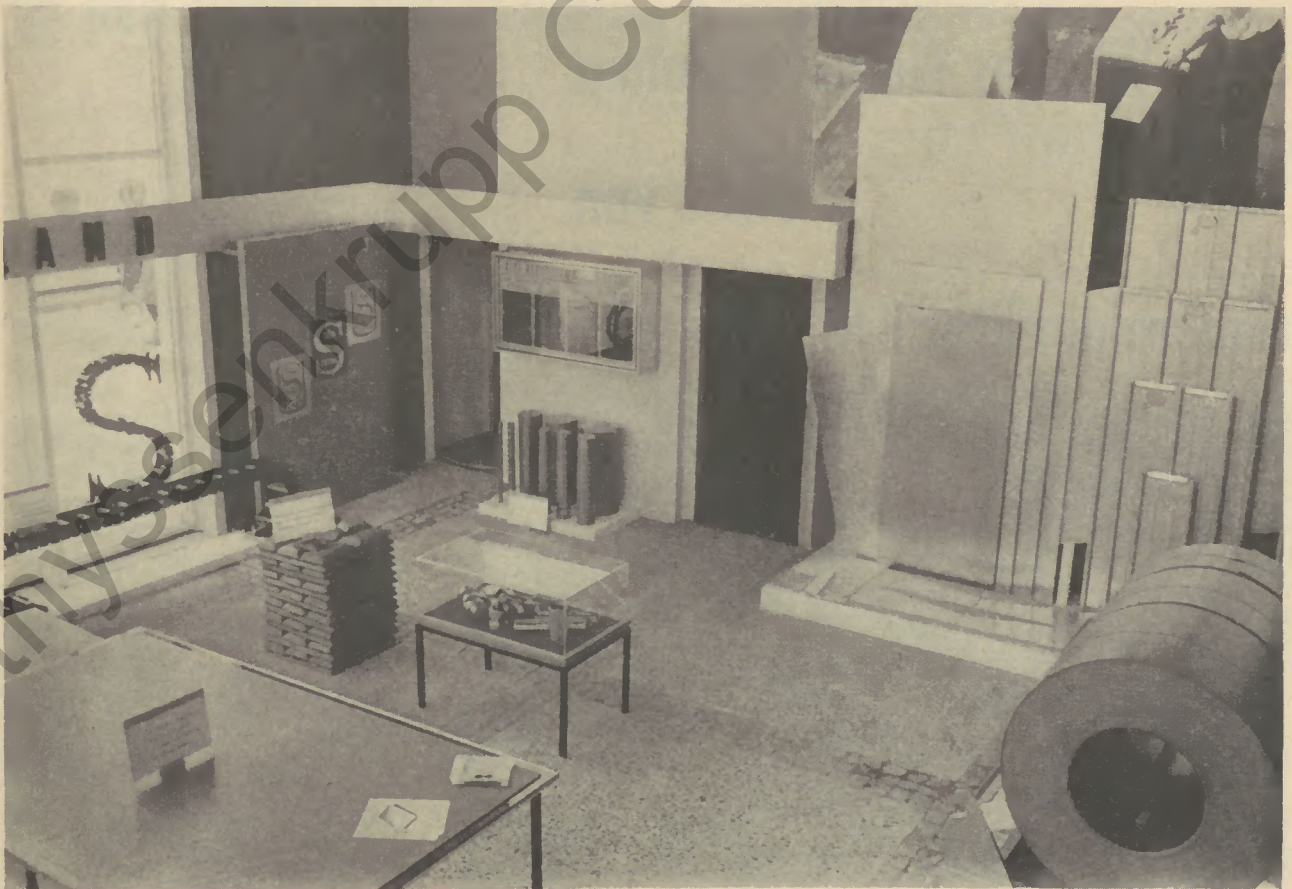
Bild unten:

Blick in den Ausstellungsraum mit Erzeugnissen der Friedrichshütte AG und des Werkes Eichen der Hüttenwerke Siegerland AG.

Messepublikum treten zu können. Neben diesen Ausstellungsstücken fehlte es nicht an fachkundigen Vertretern der einzelnen Gesellschaften, die jederzeit zu Kontaktaufnahmen und detaillierten Kundengesprächen bereit waren. Die Organisation klappte, die Besucher waren zufrieden, und manch eine wertvolle Verbindung konnte aufgefrischt oder neu angeknüpft werden. Was will man mehr von einer Messe? Was speziell von unseren drei Gesellschaften zu sehen war, gab einen recht anschaulichen Überblick über das derzeitige Fertigungsprogramm unserer Werke. Von Feinblechen in Coils und

Tafeln über verzinkte und verbleite sowie profilierte Bleche bis zu Weiß- und Feinstblechen – letztere in recht origineller drehbarer Turmform – war bis zu Masseln aus Spezialroheisen der Friedrichshütte und Erzeugnissen der Weiterverarbeitung von Blefa und Werk Langenei so ungefähr alles zu sehen, was fachkundigen und laienhaften Beschauern zu imponieren vermag. Speziell Fässer, Behälter und Tanks zogen natürlich die meisten Interessenten an, was nicht zuletzt aber auch für Dachfenster, Garagen und alle anderen Endprodukte galt. Es waren anstrengende Tage für die

„festen“ Standbetreuer, die in den meisten Fällen von der übrigen Messe nicht viel zu sehen bekamen. Aber es war auch vom Standpunkt der Unternehmensleitungen eine nicht zu unterschätzende Kontaktpflege, ohne die nun einmal der Verkauf keine Geschäfte machen kann. Daß manches auf der nächsten Messe anders gemacht wird, daß hier und dort kleine Schönheitsfehler großzügig übersehen werden mußten, das alles gehört durchaus mit zu den positiven Erfahrungen dieser Hannover-Messe 1962, die schließlich die erste – aber trotzdem „eine Messe wert“ war! EW





Blick in den Ausstellungsraum mit Fässern aus der Produktion des Werkes Attendorf der Blefa GmbH.

Wissens Werksveteranen Gäste von Generaldirektor i. R. Dr. Grosse

Als äußeres Zeichen der Verbundenheit mit seinen früheren Mitarbeitern hatte der Ehrenvorsitzer der Hüttenwerke Siegerland AG, Generaldirektor i. R. Dr. Grosse, die noch lebenden ehemaligen Werksangehörigen, die bereits 1912 bei Inbetriebnahme des Weißblechwerkes mit dabei waren, zu einem gemütlichen Beisammensein in das Hotel „Zum Frankental“ in Wissen eingeladen.

Die Pensionäre, deren Lebensalter sich heute durchweg zwischen 70 und 80 Jahren bewegt, waren gerne dieser Einladung gefolgt, brachten sie doch hiermit zum Ausdruck, daß sie sich

auch jetzt noch eng mit dem Werk verbunden fühlen.

In herzlichen Worten begrüßte Dr. Grosse die Erschienenen. Er habe zu dieser Zusammenkunft eingeladen, um in Erinnerung an den 9. Mai 1912 – den Tag, als im Weißblechwerk Wissen das erste Blech verzinkt wurde – ein Stündchen mit seinen ehemaligen Mitarbeitern zu verbringen.

Dann gedachten die Anwesenden der verstorbenen Arbeitskameraden, die diesen Tag leider nicht mehr erleben konnten.

Worte des Dankes an Dr. Grosse – dem im Jahre 1910 als technischem

Vorstandsmitglied der Vereinigte Stahlwerke von der Zypen und Wissener Eisenhütten AG die Planung und Errichtung des Weißblechwerkes übertragen wurde – fand der Sprecher der Pensionäre, Anton Bender aus Wissen. In bewundernswerter geistiger Frische und Rüstigkeit gab Dr. Grosse – heute 89jährig – nach dem gemeinsamen Mittagstisch einen Überblick über die Entstehung des Werkes und die Entwicklung in den 50 Jahren seines Bestehens. Manche Begebenheit konnte er im Laufe seiner Ansprache in der Erinnerung wachrufen.

Dann befaßte sich Dr. Grosse in seinen

Ausführungen auch mit dem heutigen Stand des Werkes, mit der Entwicklung der Walztechnik in den letzten Jahrzehnten und dem damit verbundenen Übergang von der Warmwalzung auf die kontinuierliche Kaltwalzung sowie mit der Modernisierung und den hierdurch bedingten baulichen Veränderungen im Bereich der Kaltwalz- und Verzinnungsanlagen in Wissen.

„Ich glaube“, so sagte Dr. Grosse abschließend, „daß das Weißblech und damit auch das Werk Wissen trotz der erheblich angewachsenen Kapazitäten im In- und Ausland eine gute Zukunft haben wird.“

Den alten Mitarbeitern wünschte Dr. Grosse auch weiterhin gute Gesundheit. Dann saß man noch einige Stunden in gemütlicher Runde zusammen, wobei das Werksgehehen aus früheren Jahren im Mittelpunkt der Gespräche stand und manche Erinnerung aus vergangenen Zeiten ausgetauscht wurde.

Kl.



Dr. Grosse im Kreise der Wissener Werksveteranen. Sitzend von links nach rechts: Wilhelm Musescheid, Heinrich Salterberg, Christian Kurz, Generaldirektor i. R. Dr. Karl Grosse, Wilhelm Wardenbach, Johannes Horn. Stehend von links nach rechts: Wilhelm Krämer, Klemens Klappert, Emil Schmidt, Eitel Schumacher, Christian Knopp, Heinrich Klüser, Josef Fischer, Josef Wagner, Josef Selbach, Anton Bender, Josef Stangier, Paul Denker, Johann Böhner, Heinrich Ingelbach, Heinrich Demmer.

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an den Arbeitsjubilar Rudolf Bruchertseifer im Werk Wissen

Am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, fand im Sitzungszimmer des Werkes Wissen eine Feierstunde statt, in der Landrat Dr. Sinzig in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste drei verdienten Arbeitsjubilaren aus dem Kreise Altenkirchen für 50jährige Betriebszugehörigkeit das Bundesverdienstkreuz überreichte. Unter diesen Ausgezeichneten befand sich auch der kaufm. Angestellte des Werkes Wissen, Rudolf Bruchertseifer, der am 1. März 1962 sein 50jähriges Arbeitsjubiläum beging.

In seiner Eröffnungsansprache begrüßte Werksleiter Direktor Kleff die Erschienenen, insbesondere Landrat Dr. Sinzig, Generaldirektor i. R. Dr. Grosse, Direktor Kerkmann vom Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG in Siegen, die Direktoren Patt und Kiel sowie die Betriebs-

Von links nach rechts: Direktor Patt, Direktor Kleff, Landrat Dr. Sinzig, Rudolf Bruchertseifer, Generaldirektor i. R. Dr. Grosse, Direktor Kerkmann, Direktor Kiel, Betriebsratsvorsitzender Rödder.



vertreter und nicht zuletzt die Jubilare.

Landrat Dr. Sinzig nannte es ein beglückendes Zeichen in der heutigen Zeit, daß es noch Männer gebe, die 50 Jahre lang ihrem Betrieb in Treue und Pflichterfüllung gedient haben. Mit der Verleihung des Verdienstordens würde vor allem die Leistung dieser Arbeitsjubilare herausgestellt, die nicht nur für ihren Betrieb, sondern gleichzeitig auch für die deutsche Wirtschaft ihren Mann gestanden haben.

Dann überreichte Landrat Dr. Sinzig die vom Bundespräsidenten verliehene Auszeichnung. Er verband damit gleichzeitig die besten Wünsche für den weiteren Lebensweg der Jubilare und daß es ihnen vergönnt sein möge, das Verdienstkreuz bei guter Gesundheit noch lange Jahre zu tragen.

In herzlichen Worten, aus denen nicht nur Glückwünsche allein, sondern vor allem Dank und Anerkennung für das verdienstvolle Schaffen Rudolf Bruchertseifers klang, gratulierte Direktor Kerkmann im Namen des Vorstan-

des. Diesen Wünschen schlossen sich auch alle übrigen Anwesenden an.

Wir haben den beruflichen Werdegang Rudolf Bruchertseifers bereits anläßlich seines 50jährigen Arbeitsjubiläums eingehend gewürdigt (Heft 4/1962 Seite 90), möchten aber heute dem mit dem Verdienstkreuz Ausgezeichneten, der am 30. April 1962 in den Ruhestand getreten ist, weiterhin Gesundheit, Wohlergehen und noch einen langen, geruhsamen Lebensabend wünschen. KI.

Rudolf Hoffmann

50 Jahre im Werk Hüsten

Am 1. Mai 1962 waren 50 Jahre vergangen, seit Rudolf Hoffmann als kaufmännischer Lehrling bei der Hüstener Gewerkschaft, der Rechtsvorgängerin der Hüttenwerke Siegerland AG, eintrat. Nach seiner Lehrzeit arbeitete er zunächst als Angestellter in

der Frachtenabteilung, später in der Kalkulation; bis Ende 1947 war er Leiter des Betriebsbüros und ab 1948 Magazinverwalter.

Das Jubiläum wurde am 2. Mai 1962 im blumengeschmückten Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes in Ge-

genwart der Direktoren Boeck und Kerkmann vom Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG festlich begangen.

Direktor Schneider gratulierte dem Jubilar zu seinem Ehrentage. „50 Jahre“, so sagte er, „sind eine kurze Zeit, wenn man sie hinter sich gebracht hat, sie scheinen einem unendlich lang, wenn man sie vor sich hat.“ Er dankte dem Jubilar für seine ununterbrochen dem Unternehmen geleistete Arbeit, die ihm durch seine treue Pflichterfüllung das Vertrauen seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Mitarbeiter eingebracht habe.

Direktor Kerkmann übermittelte Rudolf Hoffmann die herzlichen Glückwünsche des Vorstandes unserer Gesellschaft.

Der Betriebsratsvorsitzende des Werkes Hüsten, Levermann, überbrachte die Glückwünsche der Belegschaft. Trotz aller Höhen und Tiefen, die das Werk in den vergangenen 50 Jahren erlebte, habe Rudolf Hoffmann dem Werk die Treue gehalten und der Jugend damit ein Beispiel treuer Pflichterfüllung gegeben. Der Redner wünschte dem Jubilar noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise seiner Familie.

Direktor Schneider beglückwünscht den Jubilar Hoffmann



5 Bundesverdienstkreuze in Hüsten

Fünf verdienten Jubilaren, die auf eine 50jährige Betriebszugehörigkeit beim Werk Hüsten der Hüttenwerke Siegerland AG zurückblicken konnten, wurde am 2. Mai 1962 durch den Regierungspräsidenten Schlensker, Arnsberg, das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz ausgehändigt. Es waren die Jubilare Josef Hecking, Rudolf Hoffmann, Josef Körling, Heinrich Müller und Ferdinand Westerhoff.

Schon an ihrem Jubiläumstage waren die einzelnen Kollegen des Werkes Hüsten in gebührender Weise geehrt worden. Die Krönung dieser Ehrungen sollte nun die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes sein.

Im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes hatten sich aus diesem Anlaß außer dem Regierungspräsidenten Schlensker die Direktoren Boeck und Kerkmann vom Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG, Vertreter der Stadtverwaltung, der Industrie- und Handelskammer, der Industriegewerkschaft Metall, des Gewerbeaufsichtsamtes, des Arbeitgeberverbandes und der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft eingefunden, um an der Feier für die verdienten Mitarbeiter unseres Werkes Hüsten teilzunehmen. Der Werkschor umrahmte mit seinen Darbietungen in schöner Weise die festliche Stunde.

Direktor Schneider würdigte in seinen Begrüßungsworten nicht nur die 50jährige ununterbrochene Arbeit der Jubilare beim Werk Hüsten, sondern auch die alte Tradition. Die Treue und das Pflichtbewußtsein der Jubilare hätten dem Werk in schweren Zeiten geholfen, Krisen zu überstehen. Darum gebühre gerade den Jubilaren immer wieder der besondere Dank für die dem Unternehmen gehaltene Treue.

Die Ausführungen des Regierungspräsidenten Schlensker, der anschließend das Wort ergriff, finden unsere Leser auf dem beiliegenden Sonderblatt.

Vom Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG sprach Direktor Kerkmann zu den Jubilaren. Er betonte, daß in dieser Feierstunde wieder einmal zum Ausdruck gebracht worden sei, daß langjährige Treue zum Betrieb auch heute noch etwas gilt und ihre Anerkennung findet. „Wir alle freuen

uns mit Ihnen“, sagte Direktor Kerkmann, „über diese schöne Auszeichnung, und ich möchte Sie im Namen des Vorstandes hierzu herzlich beglückwünschen. Tragen Sie das Bundesverdienstkreuz mit berechtigtem Stolz in Ehren und noch recht lange. Über zwei Menschengenerationen hinaus haben Sie dem Werk Ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt, von der wilhelminischen Zeit über die Weimarer Republik, über die Tage des Nationalsozialismus bis zur Jetztzeit. Wechselhaftigkeit im Leben und in der betrieblichen Arbeit haben Sie nicht daran hindern können, immer Ihren Dienst als selbstverständlich zu tun, ganz gleich, auf welchem Posten Sie auch immer standen. An Ihrem Jubiläumstage sind Ihnen schon Worte des Dankes und Glückwünsche zuteil geworden. Heute spreche ich Ihnen noch einmal den Dank des Vorstandes für die geleistete Arbeit aus. Sie werden bald in den wohlverdienten Ruhestand treten. Wir wünschen und hoffen, daß Sie dem Werk und der Hüttenwerke Siegerland AG auch weiterhin verbunden bleiben und daß Sie Ihren Lebensabend unbeschwert und frei von Sorgen und Nöten im Kreise Ihrer Lieben verbringen mögen.“

Der Betriebsratsvorsitzende Levermann gratulierte den Jubilaren mit von Herzen kommenden Worten zu ihrer Auszeichnung im Namen der Belegschaft. „Wenn in einem halben Jahre fünf Jubilare in einem Unternehmen wegen ihrer 50jährigen Be-

triebszugehörigkeit ausgezeichnet werden, so will dies schon etwas heißen. Ihr habt in diesen 50 Jahren Eure Pflicht getan. Nicht vielen ist es vergönnt, diese hohe Auszeichnung zu erhalten, darum sollte sie mit Stolz getragen werden.“

Im Namen der Stadtverwaltung gratulierte Bürgermeister König. „Ehre jeder Hand voll Schwielen, Ehre jedem Tropfen Schweiß!“ Dieses Wort des Dichters Freiligrath treffe für unsere Jubilare in besonderer Weise zu. Bürgermeister König rief den Jubilaren und Gästen wichtige Daten der Werks-geschichte ins Gedächtnis zurück, so z. B. 1922: Auslöschung der Hochöfen und große Sorge um das tägliche Brot für die ganze Freiheit Hüsten, die auf Gedeih und Verderb mit dem Werk Hüsten verbunden sei. Aber auch in diesen und ähnlichen Krisenzeiten hätten die Jubilare dem Werk die Treue gehalten. Er beglückwünschte auch die Werksleitung zu solch tüchtigen Männern.

Dr. Richter war als Vertreter der Industrie- und Handelskammer erschienen. Er streifte noch einmal die Zeit, in der die Jubilare ihr Berufsleben begannen. Würde man der Jugend, die jetzt in den Beruf eintritt, erzählen, unter welchen Bedingungen früher gearbeitet wurde, sie würde staunen. Er beglückwünschte auch die Werksleitung des Werkes Hüsten zu der Vielzahl von Jubilaren, die in dem großen Bezirk, den die IHK Arnsberg zu betreiben hat, kein anderes Werk zu verzeichnen habe: ein Zeichen dafür, wie gut das Einvernehmen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern gerade beim Werk Hüsten sei. Dr. Richter schloß seine Rede mit guten Wünschen für die Jubilare und deren Familien.

Für die IG Metall sprach Gewerk-

Von links nach rechts: Jubilar Müller, Dir. Kerkmann, Jub. Hoffmann, Dir. Schneider, Jub. Hecking, Reg.-Präs. Schlensker, Jub. Westerhoff, Dir. Boeck, Jub. Körling, Betr.-Rats-Vors. Levermann.



schaftssekretär Hans Peschen. Er sah in den Jubilaren liebe, alte Bekannte, und seine Glückwünsche kamen aus vollem Herzen. Auch er betonte und würdigte das gute Einvernehmen, das die Jubilare immer mit der Werksleitung hatten. Dr. Schwefel überbrachte die Glückwünsche des Arbeitgeberverbandes. Für die heutige Zeit der Fluktuation, so sagte er, sei es fast außergewöhnlich, daß ein Werk so viele Jubilare

in seinen Reihen beschäftige, darum sollten seine Glückwünsche am Ehrenfest der Jubilare auch dem Vorstand und der Werksleitung gelten. Gewerkschaftssekretär Liekweg von der DAG stellte ebenfalls die Treue der Jubilare zum Unternehmen, ihr Pflichtbewußtsein und ihre Einsatzbereitschaft heraus. Die demokratische Gesellschaftsform zwingt gerade den einzelnen zur Verantwortung. Man müsse alles von sich selbst fordern, wie

es die Jubilare in ihrem Berufsleben getan hätten. Darum sei die ihnen heute verliehene Auszeichnung auch eine ideelle Anerkennung, die in der Hast des Alltags nicht übersehen werden dürfe. Im Anschluß an die Ehrung saß man noch einige Stunden in netter Gemeinschaft zusammen und tauschte Erinnerungen an das vergangene halbe Jahrhundert aus.

Helga Lorenz, Werk Hüsten

Zur Verstärkung der Unfallverhütungsarbeit finden jährlich zweimal in unseren Werken Vortragsveranstaltungen statt vor Betriebsleitern, Betriebsassistenten, Meistern, Vorarbeitern, Unfallverhütungsmännern und Sicherheitsingenieuren. Oft sind auch die älteren Lehrlinge bei diesen Veranstaltungen anwesend. In den Monaten März und April dieses Jahres haben etwa 300 Mann an diesen Vortragsveranstaltungen teilgenommen. Der leitende Sicherheitsingenieur unseres Unternehmens, Obering. Dr.-Ing. Schneider, teilte im Laufe seiner Vorträge mit, daß die Zahl der Betriebsunfälle in den Werken der Hüttenwerke Siegerland AG in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres gegenüber dem gleichen Zeitraum im Geschäftsjahr 1960/61 um etwa 25 Prozent zurückgegangen ist, während die Zahl der Wegeunfälle leicht, nämlich um 4 Prozent, anstieg. Die Unfallhäufigkeit und der Leistungsausfall sind ebenfalls leicht abgesunken. Die Minderung der Zahl der Betriebsunfälle, bezogen auf 1000 Versicherte (die sogenannte 1000-Mann-Quote), betrug etwa 10 Prozent. Demnach liegen wir mit etwa 33 Prozent erheblich unter der 1000-Mann-Quote der Werke der gesamten Eisen- und Stahlindustrie.

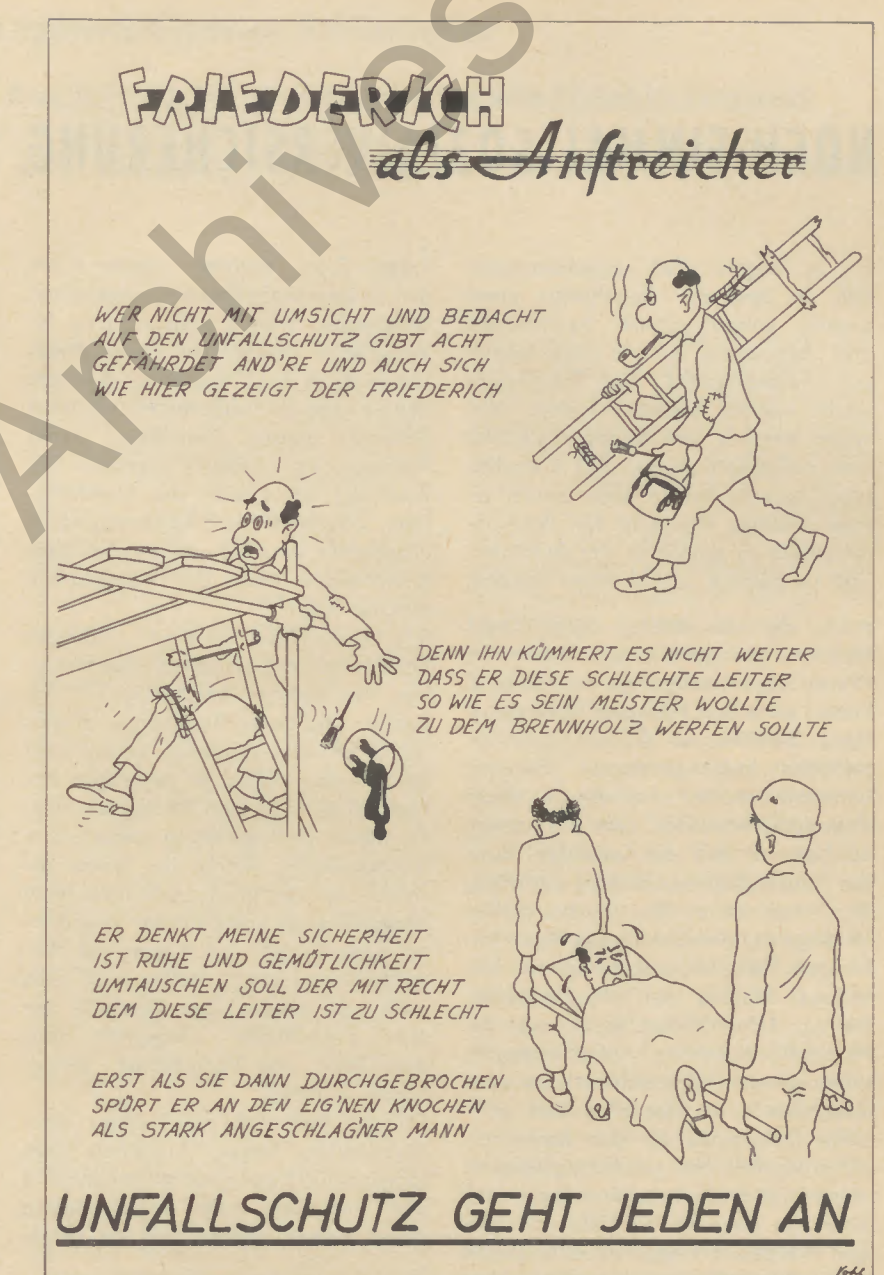
Man erkennt, daß das Unfallgeschehen unseres Unternehmens sich in der Berichtszeit günstig entwickelt hat. Wir müssen aber trotz aller erfreulichen Erfolge weiterhin bemüht bleiben, das Interesse unserer Belegschaftsmitglieder an der Arbeitssicherheit zu erhalten.

Die Verantwortung für das Leben und die Gesundheit unserer Mitarbeiter – so sagte Dr. Schneider – zwingt zur Ausschöpfung aller Möglichkeiten zur Gewährleistung der Arbeitssicherheit und fordere vor allem von unseren betrieblichen Aufsichtskräften ein besonderes Verantwortungsbewußtsein. Die grundsätzliche Überzeugung, daß einerseits die Verantwortung der Vor-

gesetzten für die Produktion und andererseits die Arbeitssicherheit nicht voneinander zu trennen sind, müsse notwendigerweise aus der Unfallverhütung eine Gemeinschaftsaufgabe machen. So sollte z. B. auf gemeinsame Werksbegehungen von Betriebsleitern, Meistern, Unfallverhütungsmännern, Unfall-Obmännern und Sicherheitsingenieuren mehr Gewicht als bisher gelegt werden. Niemand könne sich heute mehr der Forderung der Unfallverhütung entziehen, und gerade deshalb brauche man aktive Mitarbeiter und strebe eine Zusammenarbeit aller Betriebsangehörigen auf dem Gebiet der Unfallverhütung aus eigener Einsicht und aus gewonnener Überzeugung heraus an. Leider lehre die Praxis sehr häufig, daß es bei der täglichen Kleinarbeit in der laufenden Überwachung der Einhaltung von Unfallverhütungsvorschriften und in der Zuweisung der erforderlichen Arbeitsschuttmittel und Ausrüstung hin und wieder noch Schwierigkeiten und Reibungspunkte gebe, die durch eine intensive Erziehungsarbeit überwunden werden müßten. Dabei werde vom Erzieher persönlicher Einsatz und Vorbild verlangt. Auch in der Belehrung dürfe man nicht resignieren oder müde werden, wenn es zunächst den Anschein habe, als ob alle Bemühungen weder Nutzen noch Erfolg brächten. Die Unfallverhütung müsse zu einem echten Bestandteil des betrieblichen Lebens werden.

Diese Forderungen konnte Dr. Schneider durch zwei Unfallverhütungsfilme mit den Titeln „Du bist gemeint“ und „Vorsicht ist besser“ unterstreichen. Auch stand dem Vortragenden eine große Anzahl von Lichtbildern zur Verfügung, mit denen er Unfallgefahren aufzeigen, den Nutzen praktischer Arbeitskleidung demonstrieren und überhaupt die Wichtigkeit der Unfallverhütung beweisen konnte. Die Lichtbilder zeigten gerade, daß auch die einfachsten Arbeitsvorgänge und Betriebsrichtungen bei unsachgemäßem Arbeiten Unfallgefahren bergen. Diese Gefahren sollte auch gerade der Nachwuchs kennenlernen, weshalb den Ausbildungsleitern entsprechende Unterlagen zur Verfügung gestellt werden. Ganz systematisch sollen Lehrlinge und Anlernlinge zur Arbeitssicherheit erzogen und Neulinge sogleich bei ihrem Eintritt in den Betrieb auf die Unfallgefahren ihres neuen Arbeitsplatzes hingewiesen werden.

Die Unfallverhütung, so sagte der Vortragende, sei eine wirtschaftliche Forderung als entscheidende Vorausset-



Verstärkung der Unfallverhütung



Obering. Dr. Schneider während eines Vortrags in unserem Werk Hüsten



zung für einen störungsfreien Verlauf des Produktions-Prozesses und eine Steigerung der Leistungen eines jeden Betriebes. Sie sei aber auch nicht weniger eine soziale Forderung, die in der ethischen Verantwortung gegenüber dem Nächsten wurzelt.

Am Schluß seines Appells zur Intensivierung der Unfallverhütung sagte Dr. Schneider: „Die Vorgesetzten und Unfallvertrauensmänner haben den engsten Kontakt mit ihren Mitarbeitern. Sie sind schon aus diesem Grund verpflichtet, auf die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften aufmerksam zu machen. Die betrieblichen Führungskräfte haben neben ihren Aufgaben für die Produktion die Verpflichtung, ihre Mitarbeiter zum sicherheitsbewußten Arbeiten zu erziehen. Durch eine gute Gemeinschaftsarbeit

aller Beteiligten kann letztlich der beste Erfolg in der Verhütung von Unfällen erreicht werden.

Sicherheit am Arbeitsplatz und unfallsicheres Verhalten im Betrieb kann man **nicht nur** durch Gesetznormen, wie sie in der Gewerbeordnung, der Reichsversicherungsordnung, den Unfallverhütungsvorschriften und sonstigen einschlägigen Bestimmungen festgelegt sind, erreichen. Entscheidend ist viel mehr, daß der arbeitende Mensch aus persönlicher, eigener Erkenntnis eine positive Einstellung zu diesem Problem einnimmt. Durch Vorbild, Zusammenarbeit und nie ermüdende Erziehung sollte er für diese große Aufgabe gewonnen werden. Der Sicherheitsgedanke muß zum allgemeinen Gedankengut aller Beschäftigten gehören.“

NOCH EINMAL SOZIALVERSICHERUNG

Ein in jüngster Zeit vorgekommener Fall, in dem der Angehörige eines unserer knappschaftlich Versicherten drei vergebliche Fahrten nach Siegen zur Geschäftsstelle der Ruhrknappschaft machte, obwohl er nach dem ersten Versuch vom Knappschaftsältesten aufgeklärt wurde, gibt Veranlassung, unseren Lesern noch einmal einige wichtige Hinweise für Versicherungsfälle zu geben, in der Annahme, daß sie gelesen und beachtet werden.

Jetzt, da die letzten Siegerländer Gruben (wenigstens die letzten im Kreise Siegen) stillgelegt worden sind, haben derartige Hinweise besonderen Wert. Einerlei, wo die aus ihrer Berufsbahn herausgerissenen Kollegen unterkommen, sei es wieder in einem Knappschaftsbetrieb oder in einem solchen, für den die Invaliden- bzw. die Angestelltenversicherung zuständig ist, immer ist es für sie von großer Wichtigkeit, die Unterlagen ihrer bisherigen Tätigkeit aufzubewahren. Unterlagen können sein: alte Quittungsbücher, Arbeitsbücher (auch aus der Nazizeit), Abkehren, Aufrechnungsbescheinigungen, Arbeitslosennachweise, Zeugnisse u. ä. Das alles sind wertvolle Dokumente für den Rentenversicherungsfall. Hat ein Antragsteller in seinen Tätigkeitsnachweisen noch eine Lücke, so kann er mit Hilfe von Zeugen (Vorgesetzte oder Arbeitskollegen jener Beschäftigungszeit) eine eidesstattliche Erklärung herstellen lassen. Auch in diesem anomalen Fall gilt: „Nütze die Zeit, verschaffe dir jetzt ein solches Dokument!“ Rechtsnachfolger von erloschenen Firmen und Zeugen werden immer weniger, je länger man wartet.

In jedem Rentenfall, sei es beim Aufsuchen des Knappschaftsältesten oder der Invaliden- und Angestelltenversicherung, auf dem Amt oder der Gemeindebehörde sollte der Antragsteller nie sein Familienbuch (Stammbuch) vergessen. Niemand ist hundertprozentig davor sicher, einmal unrichtige Datumsangaben zu machen. Abschließend also noch einmal den guten Rat an jeden, der es noch nicht getan hat: eine Akte anlegen und alle oben erwähnten Unterlagen einheften.

Kuraufenthalte in Heilbädern kommen nur für aktive Versicherte in

Frage. Diese Anträge werden durch den Knappschaftsältesten ausgefertigt. Desgleichen wird Zahnersatz für Versicherte, Rentner und deren Angehörige durch diesen beantragt. Kleinere Reparaturen an Prothesen müssen beim Zahnarzt gegen Ausstellung einer Rechnung bar bezahlt werden. Die Rechnung kann auf der Geschäfts- oder Zahlstelle der Ruhrknappschaft eingereicht werden, von welcher dem Betreffenden dann der Kassenanteil erstattet wird.

Sterbegeldanträge erledigen bei Aktiven die Lohnbüros des Betriebes, bei dem er beschäftigt ist. Für Rentner und deren Angehörige ist wieder der Älteste zuständig. Betont wird noch einmal, daß ohne derartigen Antrag keine Kasse den Betrag auszahlt. Zu dieser Antragstellung gehört eine Sterbeurkunde, welche die Ämter kostenlos zur Verfügung stellen. Ist beim Todesfall eines verheirateten Versicherten oder Rentners ein Antrag auf Hinterbliebenenrente zu stellen, muß auch noch eine beglaubigte Abschrift der Heiratsurkunde, ausgestellt nach dem Tode des Versicherten, beigebracht werden.

Für den Fall, daß die Ehefrau eines Versicherten wegen Krankheit dem Haushalt nicht mehr vorstehen kann und eine Verwandte oder Verschwägte damit betraut werden soll, die selber

keiner Sozialversicherung angehört, kann durch den Ältesten ein formeller Antrag auf die Versicherung dieser Haushaltshilfe gestellt werden. Ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand der zu Versicherten ist beizubringen.

Nach dem Tode eines Rentners wird seiner Witwe noch drei Monate dessen volle Rente ausgezahlt, die sogenannte „Gnadenrente“. Die Post ist dem Rententräger gegenüber allerdings verpflichtet, bei Bekanntwerden des Todes den bereits für den 1. des folgenden Monats angewiesenen Rentenbetrag unverzüglich zurückzusenden. Eine Reklamation bei der Post ist zwecklos. Diese Dreimonats-Vollrente wird im neuen Rentenbescheid verrechnet und nachgezahlt. Für die Bedürfnisse der Hinterbliebenen werden Abschlagszahlungen geleistet.

Waisenrente wird im allgemeinen nur bis zum 18. Lebensjahr gewährt. Eine Ausnahme besteht nur, wenn sich die Waise über diese Zeit hinaus noch in einer Berufs- oder Schulausbildung befindet oder gebrechlich ist. Bescheinigungen der Arbeitsplätze bzw. der Schulen sind dem Antrag beizulegen.

Sind diese Zeilen auch aus der Sicht des Knappschaftsältesten geschrieben, so treffen die Voraussetzungen doch im wesentlichen auch für Invaliden- und Angestelltenversicherung zu. Im Rentenversicherungsfall muß man sich lediglich mit den oben erwähnten Unterlagen und dem Stammbuch nicht an den Ältesten, sondern an die Amts- oder Gemeindebehörde wenden.

Alfred Klöckner, Werk Niederschelden

PRÜFUNGSERGEBNISSE

An der Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1962 nahmen 17 gewerbliche Lehrlinge der Hüttenwerke Siegerland AG teil. Alle 17 haben die Prüfung bestanden. Die erzielte Durchschnittsnote betrug 2,56. Die Leistungen sind damit gegenüber dem Vorjahr etwas angestiegen. Fast ein Drittel der Prüflinge erreichte die Noten „sehr gut“ oder „gut“.

Es bestanden mit Note 1 „sehr gut“: Erhard Mengel, Betriebsschlosser im Werk Niederschelden, Rainer Vogel, Starkstromelektriker im Werk Wissen;

mit der Note 1,5 „gut bis sehr gut“:

Alfred Nöker, Stahlbauschlosser im Werk Langenei;

mit der Note 2 „gut“:

Alfred Mengel, Dreher im Werk Niederschelden, Hans-Joachim Just, Stahlbauschlosser im Werk Langenei.

An der Handelskammerprüfung für kaufm. Lehr- und Anlernlinge nahmen im Frühjahr 1962 drei Lehrlinge und fünf Anlernlinge der Hauptverwaltung Siegen teil. Alle bestanden die Prüfung.

Die Note „sehr gut“ erhielten:

Marlies Konrads und Karin Weber.

Mit der Note „gut“ bestand Renate Stenske.

Ansprache des Regierungspräsidenten Schlensker

anlässlich der Aushändigung von Bundesverdienstkreuzen

an die Arbeitsjubilare der Hüttenwerke Siegerland AG, Werk Hüsten

Verehrte Arbeitsjubilare, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mein besonderes Verhältnis zu der Hüttenwerke Siegerland AG dürfte in diesem Kreise bekannt sein, und darum ist es auch kein Zufall, daß ich die erste sich bietende Gelegenheit wahrnehme, fünf verdienten Arbeitnehmern der Hüttenwerke Siegerland AG das ihnen vom Herrn Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz auszuhändigen.

Wenn diese besondere Ehrung verdienter Arbeitsjubilare im Zusammenhang mit dem 1. Mai gebracht worden ist, so aus dem Grunde, weil kaum ein Datum sich in das Bewußtsein des arbeitenden Menschen so eingepreßt hat wie das des ersten Tages im Monat Mai. Dabei sollten wir uns stets erinnern, daß es erst seit 70 Jahren diesen 1. Mai als Tag der Arbeit gibt und daß die Bedeutung des Tages in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne den verschiedensten Auslegungen unterworfen wurde, bis er in vielen Ländern als öffentlicher Feiertag anerkannt wurde. Vor dem ersten Weltkrieg war die Teilnahme an einer solchen Maifeier noch mit persönlichen Gefahren und mit Opfern verbunden. Maßregelungen und Entlassungen wegen der Teilnahme an einer Maikundgebung bedeuteten keine Seltenheit. Vor dem zweiten Weltkrieg erhielt dieser Tag die einengende Bezeichnung „Tag der nationalen Arbeit“ und wurde mehr und mehr zu einer Demonstration für die Belange der Diktatur. In der Bundesrepublik ist dieser Tag nun als gesetzlicher Feiertag des gesamten Volkes durch ein besonderes Bundesgesetz verankert.

Es ist nicht von ungefähr, daß dieser dem Gedenken der Arbeit und der Arbeiter gewidmete Tag am Beginn jenes Monats steht, der von alters her das Wiedererwachen der Natur nach langer und unfreundlicher Winterzeit symbolisiert. Ein Aufatmen, ein neues Hoffen geht durch die Menschen in aller Welt, und frischer werden die vor ihnen liegenden Aufgaben angepackt. Wir besinnen uns, daß unsere

Arbeit einen Wert hat – einen Wert, der über das primitive Schaffen für die Versorgung mit Lebensgütern hinausgeht. Daß unserer Hände Arbeit etwas aufbaut, was uns und denen, die nach uns kommen, Grundlage für Sicherheit, Friede und Freiheit sein kann und soll, wird uns von neuem klar. Darüber in Ruhe nachzudenken, einen Tag der Besinnung daranzuwenden und mit all den anderen zu sprechen, die, wie wir selbst, an ihrem Arbeitsplatz ihre Aufgabe erfüllen, das ist wohl einen Feiertag wert.

Wenn zu diesem Feiertage der Arbeit der oberste Repräsentant unserer jungen Bundesrepublik für verdiente Arbeiter und Angestellte, die ein und demselben Werk 50 Jahre lang in Treue gedient haben, eine besondere Form des Bundesverdienstkreuzes gestiftet hat, handelt es sich nicht um eine leere Formalität, sondern um eine Auszeichnung und Ehrung von besonderer staatspolitischer Bedeutung.

Nicht nur Staatsmänner, Politiker und Diplomaten haben dazu beigetragen, nach dem größten Chaos der deutschen Geschichte einen freiheitlich-demokratischen und sozialen Rechtsstaat zu schaffen, sondern auch in ganz entscheidendem Maße jene Männer und Frauen, die bescheiden an ihrem Arbeitsplatz durch unermüdliche und harte Arbeit die materiellen Grundlagen zum Wiederaufbau von Volk und Staat schufen und dabei ihren Arbeitskollegen und Mitbürgern Leit- und Vorbild waren.

Um diesen Männern und Frauen des deutschen Volkes Anerkennung und Dank sichtbar zum Ausdruck zu bringen, ist das Bundesverdienstkreuz für Arbeitsjubilare gestiftet worden. Es sollen damit nicht nur die Verdienste der zu Ehrenden in ihrem Betrieb gewürdigt, sondern gleichzeitig soll ihr Schaffen im Dienste der gesamten Volksgemeinschaft in gebührender Form anerkannt werden; denn die 50jährige treue Pflichterfüllung in ein und demselben Betrieb für ein und denselben Arbeitgeber stellt ein besonderes persönliches Verdienst um Volk und Staat dar, das nicht zuletzt

zum friedlichen Aufstieg unserer jungen Bundesrepublik beigetragen hat. Wenn nun hier in Hüsten bei der Hüttenwerke Siegerland AG fünf verdienten Arbeitern das Bundesverdienstkreuz verliehen worden ist, so soll damit zugleich Dank und Anerkennung für ein ganzes Arbeitsleben, das auch dem Wohl der Gesamtheit gedient hat, zum Ausdruck gebracht werden. Wir alle wissen, welches erstrebenswerte Gut die Treue darstellt. Immer wieder müssen wir feststellen, daß sie als Folge von Egoismus und Gewinnsucht mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Um so höher ist es daher zu werten, daß unsere fünf Arbeitsjubilare mit ihrem Betrieb fünf Jahrzehnte lang durch Höhen und Tiefen gegangen sind und sowohl in erfolgreichen Jahren als auch in Krisenjahren treu zu ihrem Werk gestanden und ihr berufliches und persönliches Schicksal ein Leben lang mit dem Geschick ihres Betriebes verbunden haben.

Wenn wir an die Zeit zurückdenken, als unsere Arbeitsjubilare im Jahre 1912 in das Berufsleben eintraten, so erkennen wir den ungeheuren Wandel, der sich seitdem vollzogen hat. Wir wissen, daß dieser Wandel viel Gutes brachte, und dadurch, daß ein jeder mehr Recht und gleiches Recht erhielt, auch jedem eine größere Verantwortung auferlegt wurde. Dieses Verantwortungsgefühl verlangt von uns nicht nur der Staat, sondern in ganz besonderem Maße auch der Betrieb. Unsere Betriebsanlagen können nur gedeihen und auch schwere Zeiten überstehen, wenn das einzelne Belegschaftsmitglied überzeugt wird, daß es gleichzeitig mit der Arbeit an seinem Platz auch die Verantwortung für das Ganze mit übernimmt. Wenn unsere Arbeitsjubilare durch ihre lange Werkszugehörigkeit ein solches Verantwortungsgefühl bewiesen haben, so sind sie zum Vorbild für uns geworden, insbesondere auch für unsere Jugend. Es sollte unser aller Aufgabe sein, diese Treue und dieses Verantwortungsbewußtsein zum tragenden Gedanken unserer Erziehungsarbeit bei der Jugend und bei denen zu machen, die neu in den Betrieb eintreten.

Arbeitskraft und Arbeitswillen, Pflichttreue und berufliche Erfahrung, haben unsere Jubilare einst als lebendiges Kapital in diesen Betrieb eingebracht und dort ihr ganzes Leben hindurch investiert. Sie haben durch ihre Leistung und ihr Vorbild entscheidend dazu beigetragen, daß ständig neue Werte geschaffen werden konnten. Seien wir immer bestrebt, darauf zu achten, daß dieses investierte lebendige Kapital die richtige Wertung und Anerkennung findet.

In diesem Zusammenhang sei noch ein kurzes Wort zum Berufsethos erlaubt.

Der Beruf und die berufliche Arbeit umfassen heute nicht mehr den ganzen Lebenssinn und Lebensalltag des modernen Menschen, sondern sind nur noch ein Teil seines Lebens neben anderen Lebensbereichen.

Das war nicht immer so: ehe sich durch die Entstehung der industriellen Gesellschaft die Berufstätigkeit etwa in Fabrik und Büro von der Wohnstätte und vom Heim der Familie löste, gab es die Trennung von „beruflich“ und „privat“ überhaupt nicht, gab es nicht den Zwiespalt von Arbeit und Freizeit, der unser modernes Leben so tief bestimmt. Die Arbeit war vielmehr mit dem gesamten Lebensbereich verschmolzen und erfüllte den Alltag von früh bis spät.

In der modernen Zivilisation sind aber die Lebensbereiche des Menschen so aufgeteilt und voneinander so unabhängig und selbständig, daß der Mensch in jedem Bereich eine selbständige Rolle spielen kann. Das heißt, daß der moderne Mensch den Sinn seines Lebens oder die Verwirklichung seiner Persönlichkeit auch in anderen Lebensbereichen finden kann als im Beruf. Von hier aus wird eine Einstellung zum Beruf verständlich, die ich als die eigentlich moderne ansehen möchte: daß man die Berufstätigkeit in seinem Leben, in seinem Alltag genau eingrenzt, daß man Rechte und Pflichten des Berufs zeitlich und sachlich genau bestimmt, aber ihr Überwuchern auf das Lebensganze, auf den ganzen Tagesablauf verhindert. Ein nur durch den Beruf voll erfülltes Leben ist heute zur Ausnahme geworden. Diese Situation trägt natürlich eine große Gefahr in sich: sie läuft etwa auf die Einstellung hinaus, daß der Beruf eben nur zum Geldverdienen da sei, damit man sich und seine Familie erhalten könne oder damit man das, was einem das Leben wert mache, in seiner Freizeit treiben könne. Man bezeichnet dann den Beruf und die berufliche Arbeit als bloßen Job. Eine

oberflächliche Betrachtung mag dieser Feststellung recht geben. Sicherlich mögen auch manche Berufstätige diese Einstellung haben. Dennoch ist auch heute – vielleicht gerade heute – die Berufstätigkeit der wichtigste Faktor für die soziale Bestimmung des Menschen in unserer Gesellschaft. Das Verhältnis Mensch und Gesellschaft, Mensch und soziale Umwelt, bestimmt gerade in unserer Gesellschaft vorwiegend der Beruf.

Die politischen und sozialen Umbrüche unserer Gesellschaft haben uns gezeigt, daß weder verbriefte Rechte noch Besitz von Geld und Gut diese soziale Stellung der Person in der Dynamik der modernen Gesellschaft sichern.

In der industriellen Gesellschaft ist nur eines dauernd notwendig und daher beständig: das Bedürfnis nach Produktion. Es kann nur erfüllt werden, wenn die wichtigste Grundlage vorhanden ist, die „Berufsqualifikation“. Sie ist untrennbar mit dem Berufsausübenden verbunden. Das Berufskönnen aber ist fast die einzige persönliche soziale Sicherheit, die der Mensch in den Krisen der modernen Gesellschaft besitzt. Das gilt für den Facharbeiter genauso wie für den Gelehrten. Schon deshalb dürfte es verständlich sein, daß der Wunsch, für sich oder seine Kinder höhere Berufsqualifikationen durch Berufsausbildung zu erstreben, in einem berechtigten sozialen Sicherheitsbedürfnis beruht. Während früher im allgemeinen Besitz und Vermögen die Kennzeichen für die Stellung und Rangordnung des Menschen in der Gesellschaft waren, die Gesellschaft also im wesentlichen klassenbestimmt war, werden soziale Stellung und soziales Ansehen heute mehr als je von der Stellung im Beruf und von seiner Anerkennung durch andere abgeleitet, das heißt, die Menschen werden im wesentlichen nach ihren Berufen sozial eingeordnet.

Der Trieb zu sozialer Differenzierung, der Trieb also, sich in einer gesellschaftlichen Stellung von den anderen zu unterscheiden, wohnt in jedem Menschen, in dem einen mehr, dem anderen weniger. Er findet seine Befriedigung niemals – wie es uns heute ja auch immer wieder bestätigt wird – im Besitz allein, also nicht im eigenen Wagen, nicht in der Kleidung, nicht im Fernsehgerät.

An die Stelle dieser früher einmal gültigen Merkmale für die soziale Stellung des Menschen ist heute der Beruf getreten. Denn die Berufsleistungen werden immer verschieden wichtig bleiben und daher in Rangfolgen zu-

einander stehen. Sie lassen sich nicht gleichmachen wie zum Beispiel politische Rechte.

Wir können und müssen den Zugang zu den Berufsstellungen und Leistungen so weit öffnen, daß nach Möglichkeit jede Begabung und Leistung ihren Rang findet. Damit wird Berufsausbildung, Berufsqualifikation und berufliche Stellung und Leistung zu dem gesetzmäßigen und fast einzigen Weg des sozialen Aufstiegs in unserer Gesellschaft.

Im frühindustriellen Abschnitt des vorigen Jahrhunderts entwertete die Entwicklung der Technik, der Ersatz der menschlichen Arbeit durch die Maschine, zunächst den Beruf. Die gelernten Berufe, vor allem die handwerklichen, wurden durch die Maschinen verdrängt und zum Teil überflüssig gemacht. Der Ungelernte wurde zum Normalfall des Industriearbeiters. Die Voraussage der zunehmenden Proletarisierung durch Karl Marx beruhte nicht zuletzt auf der Voraussetzung, daß sich dieser Typ des ungelerten Industriearbeiters, der nichts als seine Muskelkraft zu verkaufen hatte, unendlich vermehren würde. Die entwickelte Industrie unseres Jahrhunderts zeigt aber eine gerade umgekehrte Neigung: der technische Fortschritt macht heute vor allem die Arbeit der Ungelernten durch Mechanisierung oder Automation überflüssig, fordert dafür aber eine immer größere Zahl von gelernten und qualifizierten Arbeitskräften. Die Zahl der Ungelernten nimmt ab, die der Facharbeiter und Techniker zu. Selbst die nur Angelernten rücken heute näher an den gelernten Techniker heran als etwa an den ungelerten Handarbeiter früherer Jahrzehnte.

Die Leistungsansprüche an die Berufe sind daher allenthalben gestiegen. Auch das ist ein wesentlicher Grund dafür, daß man immer mehr nach beruflicher Qualifikation drängt und immer mehr Tätigkeiten einer weitergehenden und intensiveren Berufsausbildung unterwirft.

Für den einzelnen wird dadurch, daß seine Arbeits- und Berufswelt in ihren Anforderungen und Umweltbedingungen stabil und dauerhaft wird, auch seine soziale Umwelt und sein Verhalten in der Gesellschaft gefestigt. Über den Beruf handelt sich der Mensch alltäglich seine soziale Umwelt wieder ein. Man kann den Wohnsitz, ja man kann das Land und die Gesellschaft heute verhältnismäßig leicht vertauschen, ohne „entwurzelt“ zu werden, wenn man seine Berufsmöglichkeiten und seine beruflichen Leistungen in

dem Wechsel bewahren kann. Solange die beruflichen Tätigkeiten und Leistungen erfolgreich anwendbar sind, schaffen sie auch als Rückwirkung die innere Sicherheit der Person. Berufliche Sicherheit, Leistung und Zufriedenheit im Beruf sind wesentliche Grundlagen der seelischen Gesundheit des modernen Menschen.

Die Berufstätigkeit ist für den modernen Menschen der wichtigste Bereich persönlichkeitsbildender sozialer Lebensaktivität.

Der Bereich seines beruflichen Handelns, der Umkreis, in dem er produktiv ist und die Zusammenhänge kennt, in die er selbst eingreift, bildet die eigentliche Lebenswirklichkeit des modernen Menschen. Hier läßt er sich nichts vormachen, hier kann er urteilen auf Grund der eigenen Erfahrung, hier erschließen sich ihm die Zusammenhänge im tätigen Handeln, nicht nur im übermittelten Wissen. In dem Handeln, das er versteht und in dem er schwer ersetzbar ist, bewältigt und erfährt er die Welt als seine persönliche Leistung. Hierin ruht nicht nur die äußere soziale und wirtschaftliche Sicherheit, sondern auch die innere Handlung und Weltsicherheit des arbeitenden Menschen in unserer modernen Gesellschaft.

In dieser Würdigung des Wertes der Arbeit möchte ich nun die Ehrung der Jubilare vornehmen.

Der Herr Bundespräsident hat in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen persönlichen Verdienste wegen ihrer 50jährigen ununterbrochenen Berufstreue folgenden Arbeitsjubilaren der Hüttenwerke Siegerland AG das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen:

Herrn Josef Hecking aus Bruchhausen, Herrn Rudolf Hoffmann aus Neheim-Hüsten, Herrn Josef Körling aus Neheim-Hüsten, Herrn Heinrich Müller aus Bruchhausen und Herrn Ferdinand Westerhoff aus Neheim-Hüsten.

Meine sehr geehrten Arbeitsjubilare! Ich darf Ihnen im Namen des Herrn Ministerpräsidenten unseres Landes die vom Herrn Bundespräsidenten unterzeichneten Verleihungsurkunden überreichen und Ihnen die Verdienstkreuze anheften.

Lassen Sie mich nach dieser Ehrung die Glückwünsche unserer Landesregierung und auch meine eigenen besonders herzlichen Glückwünsche aussprechen. Diesen Glückwünschen möchte ich die Hoffnung und den Wunsch hinzufügen, daß Ihnen ein zufriedener Lebensabend in guter Gesundheit im Kreise Ihrer Familie beschieden sein möge.

Neues Pfortnerhaus am Eingang zum Werk II des Werkes Wissen

Im Interesse einer reibungslosen Verkehrsabwicklung zu und von den neu geschaffenen Produktionsstätten auf dem Gelände des ehemaligen Hochofenwerkes hatte es sich als unbedingt notwendig erwiesen, neben neuen Gleisanlagen auch eine neue Zufahrtsstraße zu schaffen. Nachdem Ende vergangenen Jahres auch das Pfortnerhaus fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben wurde, erfolgt jetzt von hier aus die Abfertigung der Lastkraftwagen.

Wie aus den nebenstehenden Aufnahmen zu ersehen ist, wurde das neue Pfortnerhaus entsprechend seiner Zweckbestimmung nach modernen Gesichtspunkten gestaltet. Es fügt sich dem hier neu erbauten Werkshallenkomplex harmonisch an.

An der Westseite des Gebäudes befindet sich zunächst der Raum für den Pfortner, der von hier aus die Einfahrt, den Parkplatz und auch den Durchgang durch das Pfortnerhaus für die Belegschaft gut übersehen kann. In den beiden anschließenden Räumen sind die Abfertigung der Versandabteilung und der Wiegemeister untergebracht. An der Ostseite befindet sich ein Sanitätsraum.

Unmittelbar vor dem Pfortnerhaus ist eine moderne Lkw-Waage eingebaut, so daß jetzt alle ein- und ausfahrenden Lastkraftwagen einer Gewichtskontrolle unterzogen werden können. Die 20 m lange Waagenbrücke ermöglicht die geschlossene Verwiegung von Motorwagen und Anhänger, ohne daß ein Abkuppeln der Fahrzeuge erforderlich ist.

Durch das breite Schiebetor, das sich in Höhe des Pfortnerhauses befindet und mechanisch vom Pfortner bedient werden kann, wird die Zufahrtsstraße zum eigentlichen Werksgelände und gleichzeitig auch die Grubenbahn, die an dieser Stelle die Zufahrtsstraße überquert, abgesperrt.

Unmittelbar vor dem Einfahrtstor befindet sich ein neuer Parkplatz für die hier ladenden Lastkraftwagen und daran anschließend eine Parkmöglichkeit für Personenwagen von Werksangehörigen.

Kl.



Vorderansicht des Pfortnerhauses



Ein beladener Lkw passiert die Ausfahrt

In der Abfertigungsstelle der Versandabteilung



Wasser ist zum Waschen da . . .

Wo gehobelt wird, da fallen Späne, und wo gearbeitet wird, da wird man oft auch schmierig. Darum, so folgert mancher Lehrling, je schmutziger ich bin, desto fleißiger habe ich gearbeitet. Angetan mit nicht übersehbaren Spuren seiner ersten Schicht geht mancher Stift voll Stolz nach Hause, um mit diesem Make up der Welt zu zeigen, daß er nun endgültig die Kinderschuhe ausgezogen hat und ein richtiger Mann der Arbeit geworden ist. Wenn er das Bild weiter abrunden will, dann wird dazu noch eine Zigarette gequalmt.

Ganz abgesehen davon, daß ein ungepflegter Jüngling abstoßend wirkt, ist auch eine unzureichende Körperpflege sehr gesundheitsschädlich, und manche Krankheit, ja langes Siechtum mit allen Schmerzen, Sorgen und sozialen Rückwirkungen ist auf eine mangelnde persönliche Hygiene zurückzuführen.

Gewiß, man wird bei vielen Arbeiten schmutzig, aber es gibt auch genügend Möglichkeiten, sich wieder von Staub, Öl und Fett zu befreien. Die Hautreinigung soll mit einer guten Seife



erfolgen, das heißt nun nicht unbedingt, daß in ihr alle 1000 Däfte des Vorderen und Hinteren Orients vereint sein müssen. Auch lautstarke Reklame in Rundfunk und Fernsehen oder ganzseitige Annoncen in der Presse sind nicht immer der Beweis für die Qualität der Seife. Selbst der Hinweis, daß sie von Filmschauspielern bevorzugt wird, sagt noch nicht, daß sie geeignet ist zur Hautreinigung für ei-

nen Hüttenmann. Die Industrie bietet in genügender Auswahl hautschonende Seifen zu einem annehmbaren Preis an. Bequemer und schneller ist es zwar, nach getaner Arbeit die Hände mit Sand, Soda, Benzin oder anderen aggressiven chemischen Substanzen zu reinigen, aber über kurz oder lang revoltiert dagegen die Haut, sie wird rot, quillt, zeigt Risse, jedes Zufassen der Hände bereitet Schmerzen und Qualen, und Arbeitsunfähigkeit ist die Folge. Bei Arbeiten, die die Haut besonders strapazieren, gibt es Hautschutzmittel, die verhindern, daß die hautschädigenden Substanzen in die Haut eindringen. Nach der Hautreinigung kann man mit geeigneten Pflegemitteln der Haut aufbauende Substanzen zuführen.

Mancher Neuling im Betrieb glaubt auch, daß die älteste und nicht mehr brauchbare Kleidung für die schmutzigen Arbeiten im Werk die geeignetste Arbeitskleidung ist. Sie soll darüber hinaus auch noch den Vorteil haben, daß sie nicht mehr gewaschen werden muß. Mancher schwere Unfall war nur auf eine unzweckmäßige Kleidung am Arbeitsplatz zurückzuführen, und manche, oft monatelang dauernde Hauterkrankung entstand durch unsaubere Kleidung. Der Arbeitsanzug muß unbedingt waschbar sein und soll regelmäßig gründlich gereinigt werden. Je mehr Schmutz sich im Gewebe ansammelt, desto luftundurchlässiger wird der Stoff. Die Wärme, die bei der Arbeit entsteht, staut sich im Körper, weil sie nicht ausdünsten kann, und um so schneller ermüdet man bei der Arbeit und um so größer ist damit auch die Unfallgefahr. An Kragen, Ärmelrand und Hosengurt bilden sich dicke Schmutzschichten. Die Krankheitskeime werden mit jeder Bewegung tiefer in die Haut eingerieben, und Hauteiterungen und -entzündungen sind nach kurzer Zeit die Folge. Für die Unterkleidung sollte man locker gewebte Baumwollstoffe wählen, die sich gut auskochen lassen, damit Krankheitskeime abgetötet und Schmutzteile restlos entfernt werden.

„Gut gekauft, ist halb verdaut“, ist ein wohlbekanntes Sprichwort. Daß zum

guten Kauen aber auch ein gut gepflegtes Gebiß notwendig ist, hört man in der Jugend oft sehr ungern. Erst wenn durch mangelnde Zahnpflege Rheuma, Nierenentzündung, Herzentzündungen auftreten, bedauert man, daß man die Zähne nicht regelmäßig geputzt hat. Gerade in einem Betrieb der Schwerindustrie ist es unbedingt notwendig, daß man Zähne und Zahnfleisch gesund hält; denn an manchen Arbeitsplätzen lauern Gefahren durch Substanzen, die für unsere Kauwerkzeuge schädlich sein können. Selbstverständlich gehört außerdem zur Zahnpflege, daß man regelmäßig alle halbe Jahre oder wenigstens einmal im Jahr einen Zahnarzt aufsucht, damit er schon frühzeitig Zahndefekte entdeckt und durch sachgemäße Behandlung den Zahn selbst erhalten kann.

Am stiefmütterlichsten behandeln die meisten Menschen ihre Füße. Sie vergessen dabei, daß sie praktisch während der gesamten Arbeitszeit ein ganzes Berufsleben lang darauf stehen müssen. Es würde zu weit führen, wenn an dieser Stelle näher auf die Notwendigkeit der Fußpflege eingegangen würde. Auch über die Gesundheitsförderung durch Barfußlaufen oder

Rätselaufösungen

Unser Pfingst-Kreuzworträtsel:

Waagrecht: 1. Auster, 5. Brokat, 9. Danae, 11. mit 24. und 66. „Ein jedes Herz in Freude steht, vom neuen Geist frisch angeweht“, 16. Dom, 18. Gaul, 19. Elba, 20. Ort, 22. Aga, 24. siehe 11., 33. Aar, 34. Elul, 35. Orel, 36. Erl, 37. Emu, 38. Ast, 39. Markus, 41. Esino, 42. Futter, 45. Ras, 46. Tag, 47. Tribus, 51. Sirup, 54. Sessel, 57. Thema, 58. Nal, 60. Moa, 62. rue, 64. arc, 66. siehe 11., 70. Stolle, 72. Serie, 73. Posten, 74. tapfer, 75. total, 76. Ostern.

Senkrecht: 1. Ade, 2. Sana, 3. edel, 4. Rad, 5. bas, 6. Rehe, 7. Korb, 8. tri, 10. Neige, 12. Iglu, 13. Juwel, 14. Eleve, 15. Zaum, 16. Don, 17. Mira, 20. Oder, 21. Tee, 22. Atlas, 23. Ahorn, 25. Fama, 26. Erek, 27. deus, 28. Sure, 29. Trio, 30. Olaf, 31. nett, 32. Ulme, 39. Marat, 40. Rossi, 43. Titus, 44. Regel, 48. Ring, 49. Bali, 50. Samt, 51. Starost, 52. Ressort, 53. Parabel, 54. Sieg, 55. Shaw, 56. Elch, 59. Aesop, 61. oft, 63. uni, 65. Rente, 66. Nest, 67. Sole, 68. Eros, 69. Tann, 71. er, 73. Po.

Unfallschutz-Rätsel:

Waagrecht: 13. Roi, 14. Den, 15. Ene, 16. Rials, 17. Eid, 18. TI, 19. es, 20. Ida, 22. Leo, 23. Erg, 24. UKW, 25. Lar, 26. Ehe, 27. Eva, 28. Gei, 29. nur, 30. ent, 31. Ir, 32. He, 33. Era, 36. Bilge, 41. irr, 43. Sal, 46. Lee.

Senkrecht: 2. Ion, 3. Sie, 4. Ti, 5. Ear, 6. Nei, 7. Hia, 8. Oel, 9. Cis, 10. Ko, 11. Ede, 12. Rei, 21. Agrar, 22. Luege, 34. Raa, 35. Alm, 36. Bai, 37. Iln, 38. Lon, 39. Ghe, 40. Erz, 41. Ile, 42. Res, 44. Se, 54. Pt.

Zweizeiler: Kisten, Hocker und so weiter ersetzen niemals eine Leiter!

über das fußgerechte Schuhwerk soll hier nicht gesprochen werden. Aber durch einige Worte soll auf die Bedeutung der Pilzerkrankung der Füße hingewiesen werden. Die Erreger der Pilzerkrankung sind mit dem bloßen Auge nicht zu sehen. Sie gedeihen besonders gut an feucht-warmen Plätzen, wie wir sie in den Badeanstalten und Umkleideräumen haben, z. B. auf Bade-rosten, Bänken usw. Trotz der Desinfektion dieser Räume läßt sich oft nicht vermeiden, daß sich in den Zwischenzehnräumen Fußpilzerreger ausbreiten. Zunächst schuppt die Haut in kleinen, später in größeren Lamellen ab. Dann bilden sich Schrunden, der Fuß schwillt an, und die ganze Umgebung entzündet sich. Mit dem Laufen ist es dann natürlich vorerst aus. Besonders gefährdet sind diejeni-



gen Menschen, die unter Fußschweiß leiden. Es bildet sich dann im Schuh leichter ein feucht-warmes Klima, in dem die Pilze ausgezeichnet gedeihen. Bei den ersten Zeichen dieser Erkrankung soll der Arzt aufgesucht werden, schon aus Verantwortung gegenüber den Arbeitskollegen, denn oft tritt die Krankheit, die bei einem harmlos verläuft, bei anderen geradezu bösartig auf. Neben der medikamentösen Behandlung, die oft über Wochen und Monate durchgeführt werden muß, ist eine besonders sorgfältige Pflege der Füße notwendig, insbesondere sind die Füße nach dem Baden sorgfältig abzutrocknen.

Krankheit ist nicht immer Schicksal. Gesundheit fängt mit der Körperpflege an, und Vorbeugen ist besser als Heilen.

Dr. med. H. Schneider

Verkehrssicherheitswoche 1962

Vom 5. bis 11. Mai 1962 fand die Verkehrssicherheitswoche 1962 statt. Wie in den Vorjahren standen in unseren Werken Plakate, Handzettel für Preisausschreiben und Sondernummern der Zeitschrift „Unfallwehr“ zur Verfügung sowie Vortragstexte „Gib acht auf der Straße“ und „Sicherheit auf dem Arbeitsweg“.

Im Verlaufe dieser Woche wurden bei den Werken der Hüttenwerke Siegerland AG auch wieder Zweirad-Kontrollen durchgeführt, die folgendes Ergebnis hatten:

	Ungefähre Zahl der benutzten Zweiräder auf dem Weg zur und von der Arbeitsstelle (3 Schichten)	Zahl der überprüften Zweiräder	davon beanstandet	%
Motorräder	163	88	15	17,0
Mopeds	352	137	38	27,7
Fahrräder	588	342	182	53,2
Summe	1 103	567	235	41,4



Die verhältnismäßig hohe Zahl von beanstandeten Fahrrädern, die im Schnitt 53,2 Proz. beträgt, setzt sich wie folgt zusammen:

Werk Wissen	33 %
Werk Niederschelden	51,5 %
Werk Eichen	66,3 %
Werk Attendorn	30,9 %
Werk Langenei	51,5 %
Werk Hüsten	55,64 %

Es ist zu erwarten, daß bei einem so außerordentlich hohen Prozentsatz beanstandeter Fahrräder demnächst Polizeibeamte eine Fahrzeugkontrolle mit gebührenpflichtiger Verwarnung an den Werksausgängen durchführen werden.

Der Besitzer eines nicht beanstandeten Zweirades kann mit der ihm ausgehändigten gelben Karte, falls sie den Stempel der ausgebenden Stelle trägt, an einem Preisausschreiben teilnehmen, bei dem als 1. Preis ein Moped und als 2. bis 5. Preis je ein Herren- bzw. Damenfahrrad gewonnen werden kann. Einsendeschluß ist der 15. Juni



Fahrradkontrolle im Werk Eichen

1962. Die Prämien werden im Oktober 1962 ausgelost.

Im Vorjahre nahmen an diesem Preisausschreiben über 600 000 Zweirad-

besitzer teil, denen bei der Kontrolle für ihr in Ordnung befundenes Fahrzeug ein Berechtigungsschein für die Prämienverlosung ausgehändigt wurde.

Ich weiß noch, diese Frage traf mich wie ein Schlag. Ich hatte seit einigen Minuten gegen ein unerklärliches, furchtbares Angstgefühl angekämpft. Die menschenleere, nächtliche Straße, der fremde Mann neben mir . . . Doch ich zwang mich zu einem Lachen: „Angst . . .? Warum denn . . .?“ „Ist doch nicht schwer zu verstehen“, sagte er. „So allein . . .“ Ich glaubte, in seiner Stimme etwas Lauerndes und Drohendes zu hören.

„Mir kann nichts passieren“, lächelte ich. „Und wenn ich Unterhaltung will – da –“, und ich schaltete das Radio an.

„Stellen Sie bitte ab“, sagte mein Begleiter nervös. „Ich kann das Zeug nicht mehr hören.“

„Mir gefällt es“, sagte ich. „Außerdem ist das Lied ganz neu . . .“ Und ich ließ das Radio weiterspielen.

Plötzlich tauchte ein großer Ast mitten vor uns auf – mit sturmgepeitschten Zweigen, wie ein lebendes Wesen, das verzweifelt um sich schlug – dann gab es einen Ruck – ein beängstigendes Kratzen und Scharren – Ich hielt.

Mein Begleiter öffnete die Türe und sah hinaus. „Der Ast hat sich am Hinterrad festgeklemmt“, erklärte er. Er stieg aus. „Das werde ich schon machen“, sagte er und schlug die Türe zu.

Ich zündete eine Zigarette an und

suchte mich zu beruhigen. Dumme Person, sagte ich zu mir, du solltest froh sein, daß du ihn unterwegs aufgelesen hast. Sonst müßtest du jetzt hinaus in den Regen und dich am Wagen abarbeiten. Statt dessen sitzt du hier schön im Trockenen und hörst Tanzmusik –

Da brach die Musik im Radio ab – Eine Stimme sagte: „Hier ist der Sender Kansas . . . Wir bringen eine wichtige Meldung der Polizei . . . Der vor zwei Tagen aus dem Staatsgefängnis Kansas ausgebrochene Doppelmörder MacMillan hat sich wahrscheinlich in den Besitz eines Wagens gesetzt, um damit seine Flucht durchzuführen. Der Wagen ist eine graufarbige Chrysler-Limousine mit der Nummer A/490868 . . . MacMillan ist 1,87 m groß, hat . . .“

Mein Begleiter riß die Türe auf: „Fertig . . .!“

Im selben Augenblick hatte ich das Radio abgeschaltet und Gas gegeben. Der Mann konnte sich gerade noch auf seinen Sitz schwingen – die Tür schlug mit einem Knall zu –

„Verflucht . . .!“ knurrte er. „Sie haben es ja auf einmal höllisch eilig . . .!“

„Ja . . .!“ sagte ich mit zusammengebißenen Zähnen und erhöhte noch das Tempo.

„Fahren Sie langsamer . . .!“ schrie er. „Nein . . .!“ sagte ich und blickte starr geradeaus.

Der Wagen schoß wie ein Torpedo durch die regenverhangene Dunkelheit.

„Teufel nochmal, sind Sie verrückt geworden . . .?“ schrie er.

Er versuchte, mich vom Steuerrad zu drängen. Ich stieß ihn zurück. „Lassen Sie das . . .!“ schrie ich. „Oder ich fahre den Wagen gegen den nächsten Baum . . .!“

Er knurrte einen Fluch und blieb mit geballten Fäusten neben mir sitzen. Eine halbe Stunde hatte ich noch bis St. Louis, wenn ich dieses Tempo beibehielt und wenn alles gut ging. Diese halbe Stunde mußte ich durchhalten. Der Wagen, mit dem der Mann neben mir verunglückte, war eine graue Chrysler-Limousine gewesen. Die Nummer hatte ich nicht gesehen, und es gab viele graue Chrysler-Limousinen; jedoch die Körpergröße des Mannes . . . dazu die nächtliche Fahrt bei einem solchen Wetter . . . es gab für mich keinen Zweifel: der Doppelmörder MacMillan saß neben mir . . .

Es war die wildeste Fahrt, die ich je erlebt habe. Es war der reinste Wahnsinn, und es erscheint mir jetzt noch wie ein Wunder, daß wir nicht verunglückten.

Aber dieses verrückte Tempo war meine einzige Rettung . . . Neben mir saß der Doppelmörder MacMillan . . . er brauchte einen Wagen für seine Flucht . . . wenn ich langsam fuhr, würde er mich ermorden . . . bei diesem Tempo aber wäre ein Angriff auf mich auch sein sicherer Tod gewesen . . .

Die halbe Stunde kam mir wie eine Ewigkeit vor. Ich fühlte keine Kälte, ich sah nur eine regenverhangene, flimmernde Wand, in die mein Wagen hineinschoß . . .

Endlich tauchten die ersten Häuser von St. Louis auf. Hellerleuchtete Straßen ließen mich aufatmen. Ich hielt nicht an. Ich kannte mich in der Stadt aus. Mit einer scharfen Kurve schwenkte ich in den Hof des Polizeipräsidiums ein – hielt – sprang hinaus – lief in die Wachstube –

„Dort ist mein Wagen“, sagte ich noch, „nehmen Sie ihn fest . . . MacMillan . . .“, und dann sank ich in Ohnmacht . . .

Mrs. Linden schwieg und sah ihre Zuhörer an.

„Entsetzlich . . .!“ flüsterte eine Dame mitfühlend, „gewissermaßen den Tod neben sich sitzen zu haben.“

„Erlauben Sie“, sagte ein Journalist, „MacMillan wurde doch erst viel später von den Mitgliedern einer feindlichen Bande erschossen . . .“

Mrs. Linden tauschte einen lachenden Blick mit ihrem Gatten. „Es war auch gar nicht MacMillan, den ich verhaften ließ“, sagte sie. „Es war der berühmte Filmschauspieler Eddy Linden . . .“

„Ja“, sagte Eddy Linden, „auf diese etwas ungewöhnliche Art haben wir uns kennengelernt . . .“

Walter Floote

Das spannendste Erlebnis

„Lassen Sie sich lieber etwas von meinem Mann berichten“, wehrte Mrs. Linden auf einem Gesellschaftsabend ab, als sie an die Reihe kam, ihr spannendstes Erlebnis zu erzählen. „Sie wissen“, fügte sie mit einem lächelnden Blick auf ihren Gatten hinzu, „so ein berühmter Filmschauspieler erlebt eine Unmenge Abenteuer, die sehr oft auch noch für die Ehefrau neu und interessant sein können . . .“

Eddy Linden lächelte. „Nein, Norma, diesmal bist du dran. Du darfst nicht kneifen, du weißt genau, daß du ein sehr spannendes Erlebnis hattest . . .“

„Ein Erlebnis vor Ihrer Ehe . . .?“ wollte ein Neugieriger wissen.

„Ja“, sagte Mrs. Linden, „damals kannte ich Eddy nur von der Filmleinwand und aus den Bildern der Illustrierten . . .“

Also damals . . . vor ungefähr drei Jahren . . . fuhr ich allein mit dem Wagen meiner Eltern von Kansas nach St. Louis. Es war eine stürmische Herbstnacht; wie eine gläserne Wand flimmerte der Regen vor den Scheinwerfern meines Wagens. Ich mußte

vorsichtig fahren, der Sturm hatte an manchen Stellen starke Äste von den Bäumen gerissen und auf die Fahrbahn geschleudert. Die Chaussee war einsam und verlassen, kein anderes Fahrzeug begegnete mir . . .

Hinter einer Kurve stand plötzlich ein Mann mit hoherhobener Hand im Scheinwerferlicht – ich konnte gerade noch stoppen und hielt wenige Zentimeter vor ihm.

„Nehmen Sie mich bitte mit . . .!“ schrie er und kam an das Seitenfenster gelaufen, das ich herunterkurbelte. „Verunglückt . . .!“ schrie er noch einmal und wies auf einen Wagen, der umgekippt neben der Böschung lag. Ich machte selbstverständlich die Türe auf, ließ ihn neben mir Platz nehmen und fuhr weiter.

Mein Begleiter wischte sich mit einem Taschentuch die Schläfe. Zwischen den Schmutzstreifen sah ich Blut. „Verletzt . . .?“ fragte ich.

„Nicht schlimm . . . nur ein kleiner Kratzer“, murmelte er.

Eine Zeitlang schwiegen wir beide.

„Haben Sie keine Angst . . .?“ fragte er plötzlich.

Am 27. Juni 1962 wäre

Paul Simmel

75 Jahre alt geworden



Bei dem Namen Paul Simmel denken die älteren unter unseren Lesern sofort an Berlin mit seiner bekannten „Berliner Luft“, mit seinem Humor und seiner „Berliner Schnauze“, denn Simmel und sein großer Kollege Heinrich Zille haben diese Berliner Eigenschaften mit ihrem Zeichenstift unsterblich gemacht. Paul Simmel kam, genau wie Heinrich Zille, von außerhalb nach Berlin. Sein Vater besaß ein Restaurant in Ludwigslust und wollte nichts davon wissen, daß sein Sohn Zeichner werden wollte. So mußte der junge Simmel in die Schlosserlehre und konnte mit dem Zeichnen und Malen erst nach dem Tode seines Vaters beginnen.

Früh verdiente er sich sein Geld, indem er für Medizinstudenten anatomische Skizzen anfertigte, bis ihm der Verleger Dr. Otto Eysler ein Zimmer in seinem Verlag als Arbeitsraum einrichtete. Hier fertigte Paul Simmel die

Zeichnungen an, zu denen er in den „Kleine-Leute-Vierteln“ Berlins seine Skizzen gemacht hatte.

Nachdem die „Berliner Illustrierte“ regelmäßig eine Seite mit Simmels Zeichnungen brachte, stieg ihre Auflage ungemein.

Paul Simmel war ein sehr ernster Mensch, und seine Erscheinung paßte überhaupt nicht zu dem Bild, das die Leser der „Berliner Illustrierten“ sich von ihm machten. Vielleicht war es nicht nur eine tiefe Melancholie, die Paul Simmel am 17. März 1933 aus der Welt scheiden ließ, sondern vielleicht auch die Ahnung, daß nun eine Zeit kommen würde, der er sich nicht gewachsen fühlte. Es ist bezeichnend für ihn, daß er den größten Teil seines Vermögens den Kriegsblinden vermacht hat und daß er ausdrücklich wünschte, neben seiner Mutter auf dem Zwölf-Apostel-Friedhof in Berlin beigesetzt zu werden.

Ruhr- fest- spiele 1962



Die Ruhrfestspiele 1962 setzen uns in fünf Schauspielen ein Programm vor, das es in solcher Ballung zeitnaher Bezüge noch nicht gab. Sie erweisen ihr Theater damit als moralische Anstalt zeitgenössischer Selbstbesinnung und stellen es in den Dienst einer hohen Aufgabe, der nämlich, unser politisch-moralisches Bewußtsein wachzuhalten. Lassen wir es uns darum gefallen, daß die heiteren Spiele in diesem Jahr fehlen. Drei zeitgenössische Autoren: der Franzose Albert Camus mit „Der Belagerungszustand“, der Schweizer Max Frisch mit „Andorra“ und der Deutsche Siegfried Lenz mit „Die Zeit der Schuldlosen“ haben aus der jüngsten Vergangenheit Lehren gezogen und sie in dramatischen Abläufen „verdichtet“, die uns anrühren und erschüttern werden – hoffentlich recht viele von uns! Zwei klassische Stücke kommen hinzu (denn Gerhart Hauptmann dürfen wir wohl zu den Klassikern rechnen), Shakespeares „Romeo und Julia“ mit den durch die Mauer der Familienfeindschaft getrennten Liebenden, und Hauptmanns „Weber“ – historische Rückschau in die Zeiten, da die Auseinandersetzung mit der sozialen Frage begann. – Die erfolgreiche Festspielaufführung des Vorjahres, Schillers Wallenstein-Trilogie, wurde auch in diesem Jahr in den Spielplan aufgenommen. Um möglichst vielen jungen Menschen Gelegenheit zu geben, dieses historische Schauspiel kennenzulernen, werden 14 Vorstellungen für die Jugend stattfinden.

„Romeo und Julia“ von William Shakespeare

Ensemble der Ruhrfestspiele. Inszenierung Karl Heinz Stroux, Bühnenbild Jean-Pierre Ponelle. In den Hauptrollen: Evelyn Balser, Maria Schanda, Klaramaria Skala, Camilla Spira, Wolf-

gang Arps, Martin Benrath, Martin Berliner und Karl-Heinz Martell. Shakespeares unsterbliches Trauerspiel „Romeo und Julia“ steht als Eigeninszenierung der Ruhrfestspiele, eingerichtet vom Düsseldorfer Intendanten Karl-Heinz Stroux, im Mittelpunkt und wird dreißigmal über die Bretter gehen.

„Der Belagerungszustand“ von Albert Camus

Ensemble der Ruhrfestspiele. Unter der Regie von Hans Lietzau spielen: Carla Hagen, Ruth Hausmeister, Erich Dunsch, Helmut Griem, Hans W. Hamma-

cher, Hans Leibelt, Helmut Rudolph, Ernst Schröder, Herbert Weissbach u. a. Das Bühnenbild entwarf Hansheinrich Palitzsch.

„Der Belagerungszustand“ ist ein gleichnishaftes Stück, das die Frage nach der Möglichkeit der Freiheit des Menschen gegenüber der Diktatur stellt. Während der Diktator – die Pest – und seine Sekretärin – der Tod – über die spanische Stadt den Belagerungszustand verhängt haben und alles in Angst erstirbt, tritt Diego als tapferer Gegenspieler auf. Aus seiner Liebe nimmt er die Kraft, seine Angst



Evelyn Balser als Julia, Karl-Heinz Martell als Romeo

zu überwinden. Sein Beispiel macht Schule, und es entsteht eine Widerstandsbewegung. Diego stirbt zwar noch als ein Opfer der Pest, aber seine Braut Viktoria wird gerettet und erlebt den Abzug von Pest und Tod aus der Stadt.

„Die Weber“ von Gerhart Hauptmann

Ensemble des Schauspielhauses Bochum. Inszenierung Hans Schalla, Bühnenbild Max Fritzsche.

„Die Weber, Schauspiel aus den vierziger Jahren“, von Gerhart Hauptmann, wurden im Jahre 1894 in Berlin uraufgeführt und platzen mit ihrer lebensechten Wiedergabe des – schon damals der Vergangenheit angehörnden – Elends in den schlesischen Weberdörfern mitten hinein in die sozialpolitischen Auseinandersetzungen im wilhelminischen Deutschland am Ausgang des Jahrhunderts. Heute – fast 70 Jahre später – empfinden wir Hauptmanns Stück als ein Historien-gemälde.

Es geht in diesem Werk um den Weberaufstand von 1844 im Eulengebirge, zu dem Hauptmann eine persönliche Beziehung gewann, da sein Großvater selbst noch ein armer Weber war. Held des Stückes ist nicht ein einzelner einsamer Mensch, sondern eine durch die gleiche Not zur Einheit gewordene Volksschicht. Es ist die Tragödie vom hilflosen Aufstand leidender schlesischer Weber, denen die Maschinen

das Brot nehmen. Das Werk wurde in fast alle Sprachen übersetzt und trug Hauptmann einen Welterfolg ein. Es hat gewiß auch dazu beigetragen, die zur Zeit der Uraufführung noch in sehr schüchternen Anfängen befangene soziale Frage der Lösung näher zu führen, die uns heute selbstverständlich ist.

„Die Zeit der Schuldlosen“ von Siegfried Lenz

Ensemble der Württemb. Staatstheater Stuttgart. Inszenierung Imo Moszkowicz, Bühnenbild Gerd Richter. Es spielen: Ludwig Anschutz, Harald Baender, Hans-Helmut Dickow, Herbert Dubrow, Nikolaus Dutsch, Dierk Hardebeck, Wilfried-Jan Heyn, Heiner Ingenlath, Kurt Langanke, Kurt Norgall, Karl Renar, Werner Schramm, Friedrich Schwartzkopff, Walter Thura.

Neun offenbar völlig schuldlose Männer werden verhaftet und mit einem zehnten, der gerade ein mißglücktes Attentat auf den Gouverneur unternommen hat, zusammen in eine Zelle gesperrt. Sobald sie ihn dazu gebracht haben, die Namen seiner Komplizen zu nennen oder sich öffentlich für den Diktator zu erklären, werden sie wieder frei sein. Die Männer weigern sich anfangs, etwas gegen den hilflosen, von der Polizei gefolterten Attentäter zu unternehmen. Als dieser aber ihren Bitten, Forderungen, schließlich Schlägen nicht nachgibt, breitet sich Erbitterung aus – und am Morgen

liegt der Attentäter erwürgt in der Zelle. Vier Jahre später werden dieselben Männer wieder verhaftet. Inzwischen ist die Partei des Attentäters an die Macht gekommen und verlangt von ihnen, sie sollten den Mörder unter sich ausfindig machen. Obwohl alle den Tod des Attentäters damals herbeigewünscht und begrüßt hatten – jetzt beginnen sie, sich gegenseitig des Verbrechens zu bezichtigen. Einer büßt schließlich für alle; aber heißt das, daß die anderen frei von Schuld sind?

„Andorra“ von Max Frisch

Ensemble des Schiller- und Schloßparktheaters Berlin. Inszenierung Fritz Kortner, Bühnenbild Hansheinrich Palitzsch, Musik Kurt Heuser. In den Hauptrollen: Klaus Kammer, Heidemarie Theobald, Martin Held, Charlotte Joeres, Gisela Mattishent und Wilhelm Borchert.

Max Frischs neues Werk ist ein politisch-moralisches Stück mit einem Stoff, der uns heute noch auf den Nägeln brennt. In seinem Tagebuch 1946 bis 1949 hatte er das Thema erstmals skizziert, das er nun zum Drama ausarbeitete. Bei der Berliner Erstaufführung lohnte halbstündiger Beifall Autor, Regisseur und Spieler.

Das Stück „Andorra“ gehört zur jüngsten deutschsprachigen Dramatik. Max Frisch zeigt an einem Modellfall, wie durch Angst und Schwäche, Vorurteile und Verhetzung der Mensch am Menschen schuldig wird.

Eröffnung der Ruhrfestspiele 1962

Wir nähern uns Recklinghausen, der Stadt, die heute reichen Fahnnenschmuck angelegt hat zur Eröffnung der 16. Ruhrfestspiele, die seit 1947 alljährlich durchgeführt werden. Festlich gekleidete Menschen eilen bei strömendem Regen zum Saalbau, um diese Feierstunde, die verbunden ist mit einer Aufführung des Schauspiels „Romeo und Julia“ von Shakespeare, mizu-erleben.

Eingeleitet wurde die festliche Stunde mit der „Sonata pianoe forte“ von Giovanni Gabrieli, gespielt vom Westfälischen Sinfonieorchester unter der

Leitung von GMD Hubert Reichert. Oberbürgermeister Auge, der die zahlreichen Gäste begrüßte, wies auf den in diesen Wochen beginnenden Bau des neuen Festspielhauses hin, das nach Zielsetzung von Prof. Theodor Heuss „ein Haus der Musen, ein Ort menschlicher Begegnung und eine Burg freien Denkens“ werden soll. Intendant Heinz Kerneck von Radio Bremen entwickelte in seinem Vortrag tiefgehende Gedanken über die Beziehungen zwischen Kultur, Massenmedien und Gesellschaft. Als wichtigste Aufgabe der beiden großen Massenmedien Rundfunk und Fernsehen bezeichnete Kerneck, die Menschen hinzuführen zu den Quellen der Kultur. Willi Richter, Vorsitzender des DGB, dankte den Freunden und Förderern für ihre Anteilnahme. 3,5 Mill. DM habe der DGB seit Bestehen der Ruhrfestspiele aufgebracht, zusätzlich 2 Millionen DM der Mitglieder, außerdem 1,5 Millionen DM freiwilliger Spenden. Die Förderung, Ausweitung und Vertiefung der

Kultur für alle Arbeitnehmer sei eine ernste Verpflichtung, der er sich niemals entziehen werde. Mit einem Glückauf erklärte Willi Richter die Ruhrfestspiele 1962 für eröffnet.

Um 19 Uhr begann das Trauerspiel „Romeo und Julia“, das getragen von der Schauspielerin Evelyn Balser als Julia, Karl-Heinz Martell als Romeo, Otto Rouvel als Pater Lorenzo und Martin Benrath als Mercutio u. a. zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde.

Inszeniert von Karl Heinz Stroux – die Bühnenbilder schuf Jean-Pierre Ponelle –, wurde das Leben im italienischen Mantua lebendig.

Langanhaltender Beifall, oft auch bei offener Szene, war der Dank an die hervorragenden Künstler, die es meisterhaft verstanden, uns für einige Stunden aus der Hast und Unruhe unserer Zeit herauszuheben, um ein Erlebnis aufzunehmen, das noch lange in uns nachklingen wird.

A. Willwacher, Friedrichshütte Herdorf

So sah

Paul Simmel

seine Berliner

(Siehe auch Seite 159)



Wohnungsinhaber: „Ick sehe, meine Herren, Sie gehen jetzt. Würden Sie die Güte haben und den Brief noch in den Kasten werfen; es ist die Benachrichtigung an die Versicherungsgesellschaft.“



„Sie . . . Sie sind der größte Idiot, der mir je vorgekommen ist!“

„Sie, Sie . . . vergessen Sie sich nicht!“



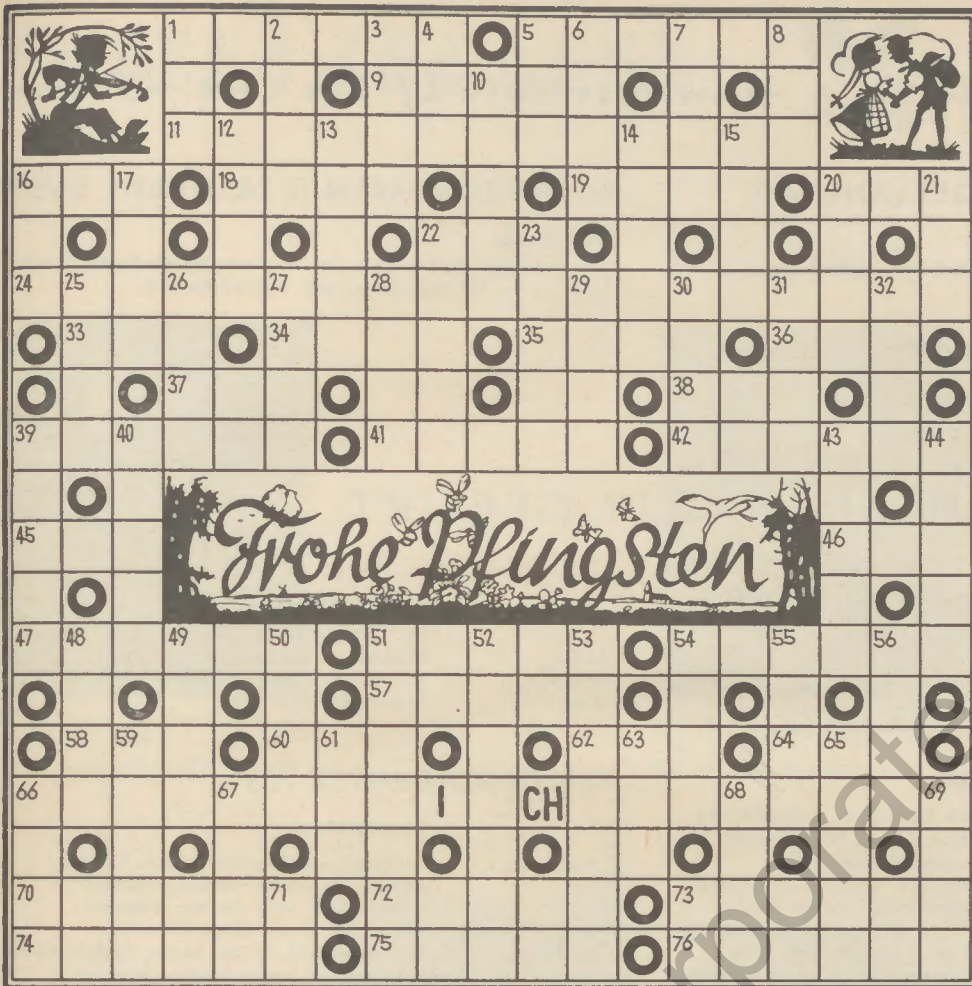
Sie: „Haarsträubend! Verlierst Deinen Trauring!“

Er: „Ist das meine Schuld? Hab' ich Dir nicht schon vor 14 Tagen gesagt, ich habe in der Weste ein Loch?“



„Gestern sind Sie doch noch ganz krumm herumgelaufen. Was war denn mit Ihnen?“

„Ich war beim Arzt. Tüchtiger Kerl, sag' ich Ihnen. Hat's gleich herausgehakt . . . denken Sie! Hatte mir die Unterhose an'n Kragenknopf festgemacht!“



Raten
Sie
mal

Archives

UNSER PFINGST-KREUZWORTRATSEL

Waagerecht: 1. „Ein Hering liebt eine . . .“, beginnt ein Gedicht von Schefel, 5. gemustertes Seidengewebe, 9. Mutter des Perseus, 11. ergibt mit 24 und 66 einen Pfingstspruch von Falke, 16. große Kirche, 18. Pferd, 19. Mittelmeerinsel, 20. Ansiedlung, 22. türk. Offizierstitel, 24. siehe 11., 33. Wappenvogel, 34. zwölfter Monat des jüdischen Kalenders, 35. Stadt in Rußland, 36. Passionsspielort, 37. Straußenart, 38. Abzweigung, 39. Schutzheiliger von Venedig, 41. Fluß in Mittelitalien, 42. Tiernahrung, 45. arabischer Titel, 48. Zeit des natürlichen Lichtes, 47. Stadtviertel bei den

alten Römern, 51. Saft aus Zuckerrüben, 54. Sitzmöbel, 57. Hauptgedanke, 58. nordischer Gott der List, 60. ausgestorbener Strauß, 62. französisch: Straße, 64. französisch: Bogen, 66. siehe 11., 70. Weihnachtsgeschenk, 72. Folge, Reihe, 73. Teil einer Rechnung, 74. furchtlos, 75. gänzlich, 76. das Fest vor Pfingsten.

Senkrecht: 1. Abschiedsgruß, 2. Hauptstadt des Staates Jemen, 3. vornehm, 4. Getriebeteil, 5. französisch: niedrig, tiefer gelegen, 6. Hufentzündung des Pferdes, 7. geflochtener Behälter, 8. in Fremdwörtern: drei, 10. Rest, 12. Schneehütte der Eskimos, 13. Kleinod, 14. Zögling, 15. Riemzeug für Zugtiere, 16. russischer Strom, 17. Stern im Walfisch, 20. europäischer Strom, 21. Getränk, 22. afrikanisches Ge-

birge, 23. Laubbaum, 25. Gerücht, 26. Epos von Hartmann von Aue, 27. lateinisch: Gott, 28. Koranabschnitt, 29. Musikstück für drei Instrumente, 30. nordischer Männername, 31. liebenswürdig, 32. Laubbaum, 39. Gestalt der Französischen Revolution, 40. Schweizer Maler, 43. römischer Kaiser, 44. Richtschnur, 48. Schmuckstück, 49. Sunda-Insel, 50. weiches Gewebe, 51. Landeshauptmann im alten Polen, 52. Geschäftsbereich, 53. Lehrdichtung, 54. gewonnener Kampf, 55. irischer Dramatiker, 56. großer Hirsch, 59. griechischer Fabeldichter, 61. häufig, 63. einfarbig, 65. Bezug aus einer Versicherung, 66. Brutstätte, 67. kochsalzhaltiges Wasser, 68. griechischer Liebesgott, 69. dichterisch: Nadelwald, 71. Fürwort, 73. italienischer Strom.

UNFALLSCHUTZ-RATSEL

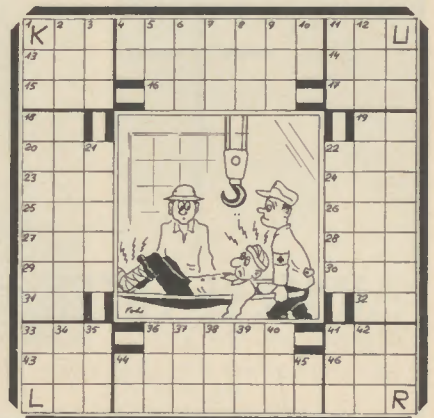
Nach richtiger Lösung ergeben die Außenfelder von 1 an in Uhrzeigerrichtung gelesen einen Zweizeiler, der Tag für Tag viel mehr beachtet werden müßte.

Waagerecht: 13. franz.: König, 14. Maßeinheit für Chemiefasern, 15. Fluß in Peru, 16. Münzen in Iran, 17. Schwur, 18. chem. Zeichen für Thallium, 19. persönliches Fürwort, 20. Frauenname, 22. Männername, 23. physikal. Arbeitseinheit, 24. Wellenbereich, 25. Menschenaffe, Gibbon, 26. Lebensbund, 27. Frau Adams, 28. Segeltau, 29. kaum, bloß, 30. Vorsilbe, 31. chem. Zeichen für Iridium, 32. chem. Zeichen für Helium, 33. Stadt am Comer See (Italien),

36. Kielraum für Leckwasser, 41. geisteskrank, 43. lat.: Salz, 46. Windschattenseite.

Senkrecht: 2. elektr. geladenes Teilchen, 3. höfliche Anrede, 4. chem. Zeichen für Titan, 5. engl.: Ohr, 6. persische Rohrflöte, 7. chinesische Dynastie, 8. Schmiermittel, 9. Tonbezeichnung, 10. Ausdruck im Boxsport, 11. Männer-Kurzname, 12. Reinigungsmittel, 21. die Landwirtschaft betreffend, 22. Unwahrheit, 34. Segelstange, 35. Bergweide, 36. Meeresbucht, 37. arab.: Sohn, 38. Achsnagel (Mundart), 39. Stadt in Tibet, 40. gefördertes Rohmetall, 41. franz.: Insel, 42. lat.: Ding, Sache, 44. chem. Zeichen für Selen, 45. chem. Zeichen für Platin.

(Auflösungen auf Seite 156)



Zur Hochzeit wünschen wir Glück und Segen

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Werk Wissen

Karl Heinz Engelberth und Frau Elisabeth geb. Weiper, Wissen

Werk Niederschelden

Herbert Brenner und Frau Ursula geb. Benner

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Helmut Brücher und Frau Lore geb. Heinbach, Niederschelden
Artur Herling und Frau Helene geb. Siebel-Achenbach

WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Werk Wissen

Angelika
Ursula
Karl Josef
Siegfried und Elisabeth Willmes, Wissen
Peter und Maria Wagner, Siegenthal
Rainer und Marlies Dietershagen, Selbach

Werk Niederschelden

Martina
Heike
Martin
Burkhard
Thomas
Heidi
Thomas
Heike
Heike
Gerd
Rüdiger
Birgit
Gerd
Fritz und Elisabeth Schmidgen, N'schelderhütte
Gerhard und Ursula Eggert, Niederschelden
Josef und Gisela Keuchel, Brachbach
Herbert und Hildegard Farnschläder, Dermbach
Horst und Marianne Ippach, Niederschelden
Manfred und Elfriede Hoffmann, N'schelderhütte
Franz und Anneliese Reifenrath, Mundersbach
Hans und Edith Gottschling, Niederschelderhütte
Dietrich und Hannelore Brücker, Plittershagen
Wilhelm und Lieselotte Rinsdorf, Oberschelden
Günter und Irene Brado, Niederschelden
Karlfried und Renate Becker, Niederschelden
Eberhard und Gerlinde Schneider, Niederschelden

Werk Eichen

Holger
Roger
Monika
Henning
Walter und Margarete Klapper, Fellinghausen
Willibald und Gudrun Brombach, Eichen
Gerhard und Ingeborg Dömer, Rohrbach
Otto und Erika Tiepeltmann, Dahlbruch

Werk Attendorn

Bettina
Ludwig und Käthe Hunold, Heggen

Werk Langenei

Christiane
Werner und Anneliese Gent, Langenei

Werk Hüsten

Uwe-Karl
Monika
Ute-Gisela
Rainer
Karl-Heinz und Vera Klauke
Klemens und Johanna Hoffmann
Johannes und Erika Linnemann
Helmut und Helma Stadt

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Wehbach

Thomas-Josef
Anke
Monika
Peter
Klaus-Robert
Anna-Elisabeth
Ellen
Birgit-Elisabeth
Veronika
Karl-Josef und Annelore Buchen, Kirchen
Joachim und Gerda Henschel, Betzdorf
Hermann und Luzia Brenner, Elkenroth
Walter und Ursula Wack, Eicherhof
Karl-August und Renate Reuter, Kirchen-Grindel
Engelbert und Imelda Schuhen, Elkenroth
Martin und Charlotte Börner, Wehbach
Werner und Lieselotte Kraft, Niederfischbach
Eberhard und Erika Hof, Locherhof

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Annette
Uwe
Günter
Klaus Peter
Dirk
Gerhard und Waltraud Reusch, Siegen
Kurt und Ingrid Schneider
Gerhard und Anita Dienst
Gerd und Elfriede Hees
Paul und Renate Saßmannshausen

Werk Attendorn

Christoph und
Gabriele
Wolfgang und Christel Bruse, Attendorn

UNSERE TOTEN

Am 7. 4. 1962 starb im Alter von 76 Jahren der Werksinvalide

Wilhelm Römer

Der Verstorbene war 41 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 26. 4. 1962 starb im Alter von 77 Jahren der Werksinvalide

Heinrich Rätz

Der Verstorbene war 43 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 1. 5. 1962 starb im Alter von 76 Jahren der Werksinvalide

Franz Mais

Der Verstorbene war 42 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren

UNSERE JUBILARE

50 JAHRE



RUDOLF HOFFMANN
geb. 24. 11. 1897
Magazinverwalter im Werk Hüsten

40 JAHRE



ROBERT WENDLING
geb. 13. 7. 1905
Walzer im Werk Hüsten



ALOIS NIGGEMANN
geb. 18. 11. 1907
Vorarbeiter im Werk Hüsten

40 JAHRE



RUDOLF KATZ
geb. 13. 8. 1904
Abteilungsleiter, Blefa Kreuztal

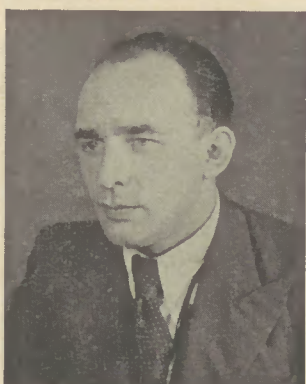


OTTO REUTER
geb. 2. 5. 1907
Abteilungsleiter, Blefa Kreuztal



RUDOLF SCHREIBER
geb. 9. 4. 1908
Klempner im Werk Kreuztal

25 JAHRE



ALOIS REINERY
geb. 27. 10. 1921
Kranführer im Werk Wissen



WILHELM KRAH
geb. 14. 11. 1902
Maurer im Werk Wissen



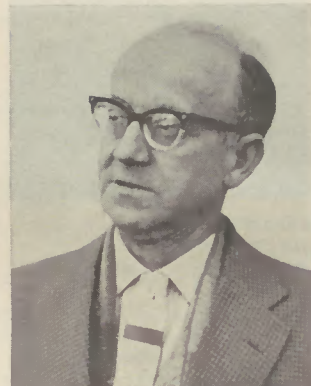
WALTER HASSELBACH
geb. 23. 9. 1922
Elektriker im Werk Wissen

UNSERE JUBILARE

25 JAHRE



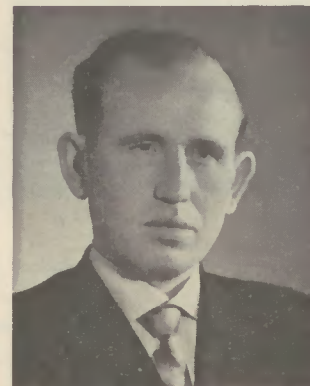
REINHOLD HORN
geb. 16. 7. 1920
Vorarbeiter und Lehrlingsausbilder
im Werk Wissen



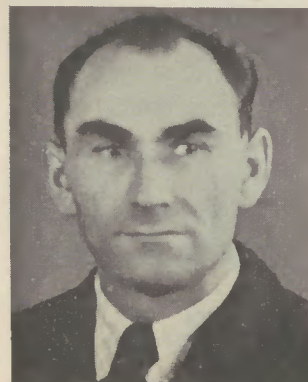
MARTIN GÜNTHER
geb. 22. 8. 1901
Materialausgeber im Werk Wissen



PAUL GEIMER
geb. 7. 2. 1922
Elektriker im Werk Wissen



EWALD HOLTERHOFF
geb. 4. 1. 1922
Bandbeizer im Werk Eichen



ANTON KRAUSE
geb. 28. 4. 1899
Bleischneider im Werk Attendorn



FRANZ SONDERMANN
geb. 1. 7. 1904
Sortierer im Werk Attendorn



FRANZ DINGERKUS
geb. 24. 2. 1923
Walzenschleifer im Werk Attendorn



JOSEF MOCKENHAUPT
geb. 6. 5. 1909
Erster Schmelzer im Werk Herdorf



ERNST MOLZBERGER
geb. 10. 8. 1907
Pumpenwärter im Werk Herdorf



KARL PATT
geb. 10. 10. 1922
Gichter im Werk Herdorf



WALTER PAUSCHERT
geb. 17. 7. 1904
Platzarbeiter im Werk Herdorf



FRANZ SCHNEIDER
geb. 20. 10. 1920
Gartenarbeiter im Werk Herdorf

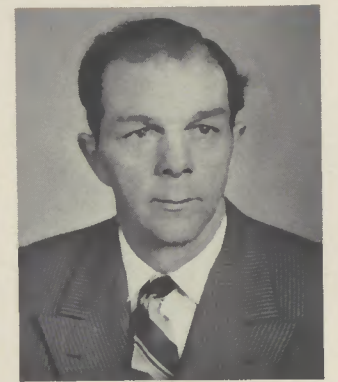
25 JAHRE



FRANZ HÜSCH
geb. 14. 11. 1908
Aufreißer im Werk Wehbach



HEINZ KOCH
geb. 16. 4. 1923
Walzenbauer im Werk Wehbach



ALOYS KÖHLER
geb. 21. 5. 1911
Erster Schmelzer im Werk Wehbach



RUDOLF KÖHLER
geb. 24. 6. 1922
Erster Betr.-Elektr. im Werk Wehbach



ERNST REIFENRATH
geb. 12. 10. 1910
Grubenmann im Werk Wehbach



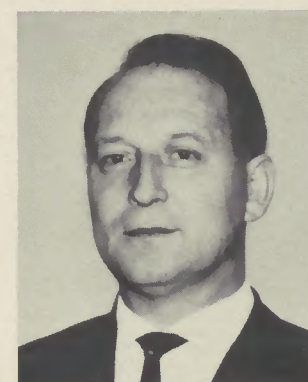
ERNST WIED
geb. 28. 7. 1923
Schweißer im Werk Kreuztal



GERHARD NÜS
geb. 16. 2. 1923
Klempner im Werk Kreuztal



HERBERT ECKELSBACH
geb. 6. 12. 1922
Klempner im Werk Kreuztal



ERNST SCHREIBER
geb. 1. 12. 1922
Kraffahrer im Werk Kreuztal



ALFRED SCHREIBER
geb. 22. 2. 1923
Dreher im Werk Kreuztal



ENGELBERT SCHERER
geb. 27. 4. 1923
Schweißer im Werk Kreuztal



GOTTFRIED SCHNEIDER
geb. 13. 12. 1921
Zuschneider im Werk Kreuztal



HUGO KERSTING
geb. 26. 9. 1922
Maschinenarbeiter im Werk Kreuztal



ERWIN IRLE
geb. 18. 7. 1922
Kaufm. Angestellter, Blefa Kreuztal



ANTON KAUFMANN
geb. 13. 4. 1918
Faßprüfer im Werk Attendorn (Blefa)



SIEGERLÄNDER BLECH

HUTTE

NUZAL - BLECH